Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.
Telegramme: Anzeiger Herne.
Fernsprecher 461.

Rotationsdruck und Verlag:
Jngmanns & Koethers,
Herne, Bahnhofstr. 71.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 136. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 16. Juni 1915.

Erfolge im Westen, Fortschritte im Osten.

Der Durchbruchsversuch bei Arras.

Französische Angriffe unter schwersten Verlusten gescheitert. — Aufleben der Kämpfe in der Champagne. Beschießung einer Kirche während des Gottesdienstes. — Luftangriff auf Karlsruhe. — Siegreiche Gefechte bei Szawle und am Njemen. — Vormarsch der Armee Mackensens. — Rückzug der Russen an der Bahn Przemysl—Lemberg. — Moszisko besetzt.

WTB Großes Hauptquartier, den 15. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchsversuch auf der Front Lievin—Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von Moulin sous Touvent (nordwestlich Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wieder zu nehmen.

In der Champagne nördlich von Perthes und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Lessinghe (südwestlich von Ostende) während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt.

Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keiner Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 Tote und 6 verwundete Bürger dem Ueberfall zum Opfer. Militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt. Die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Daukszc und wiesen danach mehrere, von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. Vier Offiziere und 1669 Mann wurden gefangen genommen.

Unsere neu gewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol—Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen aus der Front Lipowo—Kalwarja vor, drangen in die russische Linie ein und eroberten die vordersten Gräben.

Auch am Orzyc gelang es unsern angreifenden Truppen das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzele), die Czerwon-Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen. Bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich Bolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generaloberſten von Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl—Lemberg zum Rückzug gezwungen. Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Moszisko.

Der rechte Flügel der Armee des Generals von Linsingen stürmte die Höhe westlich Jezupol. Ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich Marjampol.

Oberste Heeresleitung.

Berichtigung. In der Meldung über den östlichen Kriegsschauplatz vom 13. Juni ist ein Druckfehler. Der Einbruch in die russische Linie war nicht südlich, sondern nördlich Bolimow, wie schon aus dem Tagesbericht vom 12. Juni hervorgeht.

Erfolglose Angriffe der Italiener.

WTB Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 15. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch den Angriff der verbündeten Armeen entwickelten sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe. — Die Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand dringen nach Besitznahme von Sieniwa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Piskorowice wurden gestern gestürmt; zahlreiche Gefangene. — Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generaloberſten von Mackensen beiderseits Krakowice und auf Oleszyce vor. — Anschließend greifen die Truppen des Generals Boehm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Moszisko an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodek decken. — Südlich des oberen Dnjestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mikolajew, Jndaczow und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armee v. Linsingen, während flußabwärts die Truppen des Generals Pflanzer-Baltin vor Nizniow und Czernelica stehen und das eroberte Zaleszczyki gegen feindliche russische Angriffe halten. Teile dieser Armee zwangen in Bessarabien zwischen Dnjestr und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzuge und drängten sie gegen Chotin und entlang dem Pruth zurück. — Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit dem 12. Juni eingebrachten Gefangenen erhöhte sich gestern wieder um einige Tausend.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder erfolglos. Gestern herrschte an den einzelnen Abschnitten der Jsonzofront Ruhe. — Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen der Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen. — An der kärntnerischen Front erstürmte der steirische Landsturm Kl. Pal östlich des Plöckenpasses und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab. — Im Tyroler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhält wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkte zwang ein Gendarmerieposten ohne eigene Verluste eine italienische Kompagnie zum Rückzug und machte 58 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ueber den neuen Sieg in Galizien

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Hundert Jahre werden am 18. Juni verflossen, seit in der Gegend westlich von Brüssel preußische und englisch-niederländische Truppen gemeinsam den Kaiser Napoleon in mehrtägigen Schlachten und Gefechten niederrangen und in kurzer Zeit das französische Heer vernichteten. Der große Sieg, der am 18. Juni bei Belle Alliance errungen wurde, ist hauptsächlich der Energie der preußischen Kriegführung zuzuschreiben. Wohl mochten in der Anlage der Operationen, die zu der Schlacht bei Ligny (16. Juni 1815) geführt hatten, von Blücher und seinem Generalstab Fehler begangen sein, die schließlich zu einer Niederlage führten, aber ungebrochen war der Siegeswille, der bei den preußischen Führern herrschte und der es trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten fertig brachte, am späten Nachmittag in den Kampf bei Belle Alliance entscheidend einzugreifen und die Vernichtung der Gegner herbeizuführen. An den Sieg schloß sich die von Gneisenau meisterhaft geleitete Verfolgung an, die noch heute vorbildlich ist. Sie zertrümmerte die Reste des gesamten Heeres und führte die siegreiche Armee bis nach Paris.

An dieses Ereignis werden wir besonders erinnert, wenn man die jetzigen Vorgänge auf dem galizischen Kriegsschauplatze betrachtet. Auch hier findet sich bei den höheren Führern der unbedingte Wille zum Siege, eine außerordentliche Energie in allen Operationen. Der Feldzug in Galizien wird durch lange Zeit vorbildlich für eine energische Kriegführung bleiben, ebenso studiert werden, wie es mit den siegreichen Feldzügen Friedrichs des Großen, Napoleons I. und Blüchers der Fall gewesen ist.

Wir hatten vor kurzem darauf hingewiesen, daß bei der Armee des Generals von Mackensen, ebenso wie bei den sich südlich anschließenden anderen Heeresteilen eine gewisse Kampfespause eingetreten sei, die für die Truppen unbedingt notwendig war, um sich etwas von den mehrwöchigen Kämpfen und Märschen zu erholen. Sie wurde gleichzeitig dazu benutzt, um Trains und Kolonnen, die bei der schnellen Vorwärtsbewegung naturgemäß etwas hatten zurückbleiben müssen, wieder heranzuholen und die Truppen vorderster Linie mit der notwendigen Munition und Verpflegung zu versorgen. Sie diente außerdem dazu, um die befestigten Feldstellungen, in denen die Russen standen, durch ausgiebiges Artilleriefeuer sturmreif zu machen und den beabsichtigten Angriff der Infanterie zu erleichtern. Man konnte im Zweifel sein, wie lange diese Kampfespause anhalten würde. Die Energie der Kriegführung zeigt sich aber gerade darin, daß diese Periode nur auf wenige Tage beschränkt blieb. Denn schon haben alle Teile der Verbündeten wieder die Offensive ergriffen. Es ist dies aber auch zugleich ein Beweis, wie vorzüglich der gesamte Nachschubdienst hinter der Front geregelt und geordnet ist, da es in kurzer Zeit gelang, die Feldtruppen wieder mit allem Notwendigen zu versehen.

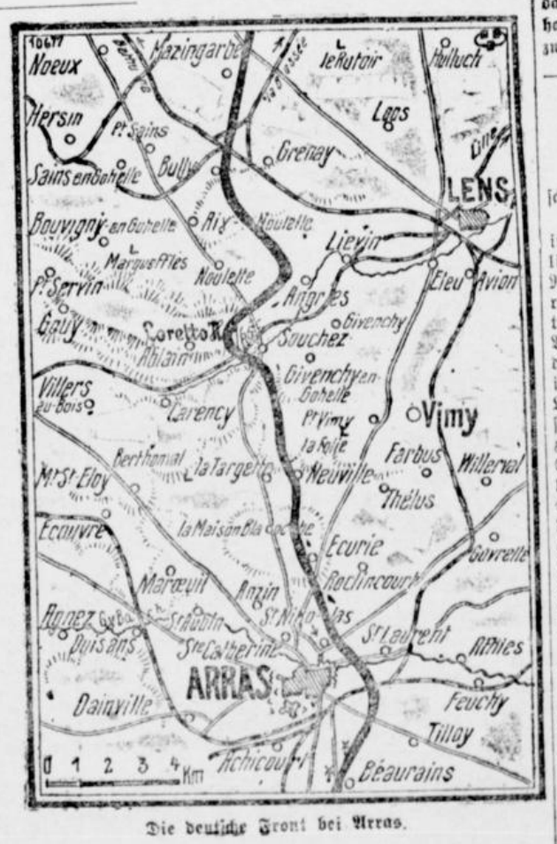
Das Vorgehen der Armee Mackensen hat sofort zu einem großen Erfolge geführt, indem die feindlichen Stellungen in einer Breitenausdehnung von 70 Kilometer erobert und dabei 16 000 Gefangene gemacht wurden. Die südlich davon befindlichen Heeresteile haben ebenfalls die Offensive wieder ergriffen und den Gegner aus der Gegend Moszisko zum Zurückgehen genötigt. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslau wurde nach heftigen Kämpfen durchbrochen. Welchen Umfang und welche Tiefe dieser Durchbruch hat, ob damit das russische Heer in zwei Gruppen auseinandergerissen ist, läßt sich noch nicht erkennen. Wahrscheinlich wird dies aber erst durch eine kräftige Ausnutzung des errungenen Erfolges zu erreichen sein.

Auch auf der Südfront haben die Verbündeten in den letzten Tagen bedeutende Erfolge erzielt. Die Armee Linsingen, die zunächst unter dem Drucke der russischen Gegenoffensive in die Gegend nördlich des Dnjestr hatte zurückgehen müssen, befindet sich wieder in siegreichem Vorgehen und hat den Gegner bereits zum großen Teil an und über den Dnjestr zurückgeworfen. Nur bei Jndaczow westlich davon ist der Kampf noch nicht entschieden. Weiter nach Osten ist die Armee Pflanzer-Baltin auf der ganzen Front in erfolgreichem Vorgehen gegen den Dnjestr-Abschnitt und hat ihn an einzelnen Stellen bereits überschritten. Ihr linker Flügel dringt siegreich über Stanislau vor und stößt in die linke Flanke der dort kämpfenden, russischen Truppen.

So hat die Energie der Führung, die sich bei den Verbündeten an allen Stellen vorfindet, es fertig gebracht, nach nur kurzer Kampfespause und trotz russischer Gegenoffensive die sämtlichen Heere auf der Weichselfront von Sieniawa bis an die rumänische Grenze zum einheitlichen Vorgehen anzusetzen. Ueberall haben die Verbündeten die Offensive ergriffen und dringen konzentrisch gegen Westen und Süden gegen die Russen vor. Die Energie und der Wille zum Siege, den das preußische Heer einst nach der Niederlage von Ligny auf das Schlachtfeld von Belle Alliance führte, wird jetzt auch die verschiedenen Heeresteile in Galizien zur endgültigen Entscheidung über das russische Millionenheer führen.

Sie lassen nicht locker, die Franzosen, mit ihren hartnäckigen Durchbruchsversuchen,

mögen sie trotz ungeheurer Menschenopfer und strategischer Mißerfolge auch jedesmal scheitern. Kaum hatten sie sich am 13. Juni die gestern an dieser Stelle bewertete schwere und verlustreiche Niederlage auf der Front Lievin-Arras geholt, warfen sie am Tage darauf neue Massen ins Gefecht, um in die deutschen Linien einzudringen und deren eiserne Mauer zum Wanken und Zusammenbruch zu bringen. Sie übergossen sie, wie schon seit Tagen, erneut mit schwerem Artilleriefeuer, große Munitionsmengen wurden geopfert, ehe der Sturmangriff begann. In „dichten Wellen" erfolgte er, wie unsere Oberste Heeresleitung sich ausdrückt. Das Bild, vom Meere genommen, zeigt, in welchen immer neu anstürmenden Massen der Angriff sich heranwälzte, der die deutschen Stellungen verschlingen sollte. Was diese Kraftentfaltung auf dem nur elf Kilometer umfassenden Kampfraum bedeutet, kann man sich unschwer vorstellen. Aber auch diese neuen Massenvorstöße sind im Feuer unserer tapfern Truppen gänzlich gescheitert. Sie haben den Feind nur neue entsetzliche Verluste gekostet, ohne den Deutschen auch nur ein Meter Boden zu entreißen. Und das, trotzdem die deutschen Streitkräfte zahlenmäßig weit geringer sind, als die der Franzosen! Darin liegt ein erneuter Beweis für die Standhaftigkeit und zähe Widerstandskraft unserer braven Truppen und für ihren und ihrer Führer eisernen Willen, die gewonnene Belagerungslinie in Nordfrankreich zu halten, bis es gelingt, nach Freiwerden starker Kräfte im Osten, auch im Westen den Angriffsvormarsch gegen den Feind zu beginnen. Wenn der Gegner jetzt verhältnismäßig schwachen deutschen Kräften gegenüber nichts zu erreichen vermag, wie wird es ihm ergehen, wenn wir ihm einmal überlegenere Kräfte entgegenstellen können?



Die deutsche Front bei Arras.

Auch auf anderen Gefechtsfeldern des westlichen Kriegsschauplatzes hat der Feind nichts erreicht. Wir verstehen es daher sehr wohl, daß seine neuesten amtlichen Berichte, die in der letzten Zeit sehr wortreich waren und Triumphgesängen glichen, in denen freilich aus Mücken Elefanten gemacht worden waren, neuerdings sehr wortkarg geworden sind. Denn das völlige Scheitern der neuen Offensive, deren Opfer zu den bekannten kleinen örtlichen Erfolgen in gar keinem Verhältnis stehen, darf das Franzosenvolk doch nicht erfahren. Man wird ihm auch nicht mitteilen, daß die feindlichen „Kulturpioniere" am Sonntag die Kirche in einem Orte südwestlich Ostende während des Gottesdienstes artilleristisch beschossen und dabei mehrere Personen ihrer belgischen Zunftgenossen verletzt haben. Denn das müßte bei anständigen Franzosen dieselbe Entrüstung wecken, wie bei uns. Nun, wundern kann es uns nicht, wenn auch die französische Schmäh- und Lügenschrift „La guerre allemande et le catholicisme", die wir schon zurückgewiesen haben, die bestehaßten Deutschen als Feinde der Kirche darstellt. Wo die Barbaren zu finden sind, zeigt dieses neue Gekaren, dem sich auf völkerrechtlichem Gebiete der Luftangriff auf die völlig unverteidigte, außerhalb des Kriegsgebiets liegende Stadt Karlsruhe anreiht.

In Litauen gehen unsere Operationen gegen Szawle glücklich vorwärts. Westlich davon stürmten deutsche Truppen ein Dorf und wiesen die von mehreren russischen Regimentern angesetzten Gegenangriffen zurück, die sie um über 1600 Gefangene verminderten. Nachdem in den letzten Tagen die deutschen Streitkräfte südlich des Niemen, östlich des Einflusses der Dubissa, an dem dort von Südost herziehenden Strom bis in die Linie Wilki—Sapiszynski—Kasliki—Dembowa—Buda gelangt waren, wobei sie namentlich auf ihrem rechten Flügel an den beiden letzten Orten hartnäckigen Widerstand des Feindes zu überwinden hatten, kamen sie unter Gefangennahme von größern Mengen an die Straße Mariampol—Kowno, sicherten sich nach Norden zu und stießen dann auf neue russische Kräfte, die abgeschlagen wurden. Jetzt haben sie in weiterer Ausnützung dieses Erfolges sich in den Besitz der vordersten russischen Linien gesetzt und neue Angriffe starker feindlicher Kräfte auf die gewonnenen Stellungen abgewiesen. Auch in Russisch-Polen sind die Unsrigen an mehreren Stellen, so bei Kalwaria, am Orzyk und im Gora-Abschnitt, alles bekannte Gefechtsfelder, erfolgreich vorgedrungen.

Der neue Sieg der Armee von Mackensens, den wir gestern an dieser Stelle schon bewertet haben und dem unser Berliner militärischer Mitarbeiter in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung noch eine sachverständige Würdigung zuteil werden läßt, schreitet in seiner Ausnützung weiter fort. Zwar versuchten die Russen, sich in vorher vorbereiteten Stellungen bei Jaworow erneut festzusetzen und unsern Vormarsch zum Stehen zu bringen, es ist ihnen aber nicht gelungen. Wo sie sich stellten, wurden sie geworfen. Der Sieg hat aber auch noch eine strategische Folge. Er hat die russischen Stellungen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg unmöglich gemacht und die dort kämpfenden feindlichen Truppen, die von der Flanke bedroht waren, zum Rückzug gezwungen. So geht es also mächtig vorwärts gen Osten und es wird, da auch die Armee von der Marwitz, welche die bekannte Stadt Moszisko besetzt hat, und die Armeen von Linsingen, des Erzherzogs Josef Ferdinand, des Generals Boehm-Ermolli und des Generals Pflanzer-Baltin in engem Zusammenarbeiten miteinander immer neue Waffenerfolge erzielen, nur noch eine Frage von Tagen sein, bis Galiziens Boden gänzlich vom Feinde gesäubert und der Vormarsch in Feindesland getragen werden kann. Auch die Ereignisse an der italienischen Front sind geeignet, uns mit Zuversicht zu erfüllen. Die Salandra-Sonnino-Cadorna-Truppen werden die neuen Bundesgenossen, mit denen sich Italien zum Vierverband zusammengeschlossen, nicht vor dem Zusammenbruch retten.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Karlsruhe.

WTB **Karlsruhe**, 15. Juni. Heute morgen griffen etwa fünf feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von ¾ Stunde an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt, an zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet. (Der heutige Bericht der obersten Heeresleitung enthält ebenfalls Einzelheiten über den Fliegerangriff auf Karlsruhe.)

bb **Berlin**, 15. Juni. Heute vormittag zwischen 6¾ und 7½ Uhr erschien, wie die „Tägliche Rundschau" meldet, über Karlsruhe, vom Westen kommend, ein großes, feindliches Fluggeschwader. Ueber dem Zentrum der Stadt sowie über anderen Stadtteilen wurde eine ganze Reihe Bomben abgeworfen, wodurch 11 Zivilpersonen getötet und 5 schwer verwundet wurden. Allein vor dem Hotel „Germania" in der Karl Friedrichstraße wurden durch Bomben fünf Personen auf der Stelle getötet. Verschiedene Bomben fielen auf Privathäuser und durchschlugen mehrere Stockwerke. Militärisch wurde keinerlei Schaden angerichtet. Dagegen ist der Sachschaden an den Privatgebäuden erheblich. Eine Bombe fiel auch auf das Dach der Hauptpost, eine weitere unweit des Hoftheaters, die sich tief in die Erde bohrte. Wieder eine andere fiel in der Nähe des Residenzschlosses nieder und beschädigte das Karl-Friedrich-Denkmal. Eine Bombe blieb nicht explodiert in der Wallstraße liegen. Die Straße wurde polizeilich gesperrt. Nach 7½ Uhr kehrten die Flieger, heftig von Maschinengewehren und Abwehrkanonen beschossen, in westlicher Richtung wieder um.

WTB **Karlsruhe**, 15. Juni. Ueber den Fliegerangriff werden folgende Einzelheiten gemeldet: Soweit bis jetzt bekannt ist, wurden 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verletzt. Fast eine Stunde, von ¾7 bis gegen 8 Uhr, zogen die feindlichen Flugzeuge in großer Höhe über Karlsruhe. Besonders die inneren, in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule. So fielen allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, vier Personen dem Angriffe zum Opfer. Es handelt sich fast ausschließlich um Zivilpersonen, Frauen, Kinder und zumeist ältere Leute, die sich zur Arbeit begeben wollten und nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. In der Tat ist auch keinerlei militärischer Schaden angerichtet worden. Nach den Orten, an denen die Bomben besonders zahlreich niederfielen, ist der Verdacht nicht vollständig von der Hand zu weisen, daß u. a. ein Angriff auf das großherzogliche Schloß, in dem zurzeit die Königin von Schweden weilt, geplant war. Auch das markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung verhält sich gegenüber diesem ruchlosen Angriffe auf die friedliche Stadt gefaßt und ruhig. Nur herrscht begreiflicherweise große Erbitterung über das sinnlose Vorgehen der Gegner.

Der Krieg mit Italien.

Woran Italiens Treubruch nichts zu ändern vermochte.

WTB **Wien**, 15. Juni. In der elften Folge seiner Berichte über die Verhältnisse in Wien während des Krieges weist der Bürgermeister, Dr. Weißkirchner, auf den Treubruch Italiens, auf die glänzenden Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen in Galizien, auf die Erfolglosigkeit der Durchbruchversuche der Franzosen und der Engländer an der Westfront, sowie ihrer Verluste an den Dardanellen hin und fährt fort: Italiens Eingreifen hat bisher an dem Gange der Dinge nichts zu ändern vermocht, wohl hat aber sein beispielloser Verrat unsere Widerstandskraft und unseren Willen, zu siegen, auf das äußerste gesteigert, was in dem flutartigen Ansteigen der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe zutage getreten ist. Schon wird der Erfolg der zweiten Kriegsanleihe auf mehr als 3½ Milliarden geschätzt und die Anmeldungen gehen noch weiter. Die Staatssteuern haben vom 1. August 1914 bis Ende April 1915 13 Millionen Kronen mehr ergeben, als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Lebensmittelversorgung ist auch im abgelaufenen Monat ausreichend gewesen. Aus von der Gemeinde Wien verwalteten Kriegssammelgeldern sind bis Ende Mai für verschiedene Unterstützungen 3½ Millionen Kronen verausgabt worden. Die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung waren günstig und ist keine Abweichung gegen normale Zeiten zu verzeichnen. Der Bericht schließt: In Erkenntnis der Opfer, die unsere heldenmütigen Truppen im Felde bringen, tragen die Wiener die unvermeidlichen Begleiterscheinungen des Krieges für unsern Staat mit bewunderungswürdiger Ruhe und fester Entschlossenheit.

Enttäuschung in Italien.

bb **Lugano**, 15. Juni. **Mit großem Unmut werden hier die Nachrichten über den Ausgang der griechischen Wahlen und die Niederlage von Venizelos aufgenommen. Der Aerger darüber äußert sich in einem Artikel des „Secolo", worin er die ganze Lauge seines Zornes über König Konstantin ausgießt und ihn, die Geschichte der letzten Ministerkrise in tendenziösester Weise erzählend, beschuldigt, die Interessen Griechenlands aus Familienrücksichten geopfert zu haben. Das Blatt sagt ironisch von Gunaris, daß er eine Neutralitätspolitik trieb, die keineswegs wachsam und nur mit dem Munde bewaffnet sei, und daß unter seiner nunmehr vom Lande gebilligten Leitung das griechische Staatsschiff in die fürchterlichsten Stürme der hohen See hinausgetrieben werde, statt wie es unter Führung Venizelos geschehen wäre, in den sicheren Hafen einzulaufen.**

Italienische Sozialisten als Kriegsgegner.

* **Athen**, 15. Juni. Aus Korfu wird gemeldet, daß bei der Feier des Verfassungsfestes die Sozialisten in Brindisi auf ihrem Vereinslokal die italienische Fahne mit Trauerflor ausbingen. Die Polizei entfernte die Umhüllung, doch wurde sie wieder ersetzt. Darauf wurden acht Mitglieder des Vereins verhaftet und dessen Schriften beschlagnahmt.

Italienische Verwundetentransporte.

* **Lugano**, 15. Juni. Auch heute meldet die Presse die ununterbrochene Ankunft von Verwundetentransporte in den Brachia, Novara und Alessandra. Aber Cadorna wußte nichts von Verlusten mitzuteilen.

Was Cadorna erzählt.

WTB **Rom**, 15. Juni. **(Telegr.)** Bericht der Obersten Heeresleitung. Längs der Grenze von Tirol und des Trentino ist nichts Bemerkenswertes zu melden. Im Bezirk Cadori beharrte der Feind bei seinen Angriffen gegen Mont Priono, welche er an einem Tage durch das Artilleriefeuer der Forts platzweise vorbereitete. Die Angriffe wurden zurückgeworfen. Unsere Artillerie führte in dem Hochtale von Corderole eine Explosion eines Munitionsdepots bei Corte herbei und beschädigte die sehr stark ausgebauten feindlichen Kampfwerke. In Kärnten setzten wir erfolgreich das Bombardement von Malborabette fort, wo wir eine Explosion des untern Teiles des Forts Hensel hervorriefen. Ueber die kühnen von Alpinis in der Nacht vom 11. zum 12. Juni in der schwierigen Zone der Wolaier-Alpen ausgeführten Operationen werden folgende Einzelheiten bekannt: Trotz erbittertem Widerstand wurde der Feind, der sich in den Felsen eingenistet hatte, vertrieben und ließ Waffen, Munition und Bomben in unsere Hände. Viele ergaben sich, da sie nicht fliehen konnten. In der Zone des Monte Nero bestrich unsere Artillerie ein feindliches Lager und brachte die Truppen zur Flucht gegen Plezzo. Uebereinstimmende Erklärungen von Gefangenen, die bei Plawa gemacht wurden, zeigen, daß die Verluste des Feindes bis jetzt sehr ernst waren. Ein Verhör der Gefangenen ergab, daß die Mehrzahl aus Truppen stammten, die bisher gegen Serbien operiert hatten. In Monte Falkone versuchte der Feind einen Wald einzuäschern, wurde aber durch unser Gewehrfeuer zurückgeworfen. Die Flammen wurden gelöscht. Die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage erhöhte beträchtlich die unvermeidlichen Unbequemlichkeiten des Lebens im Felde. Aber unsere unermüdlichen Truppen ertrugen ihre Wirkungen mit Geduld und unerschütterlicher Heiterkeit.

ges. Cadorna.

Eine serbische Erklärung über Albanien.

* **Paris**, 15. Juni. Die „Agence Havas" verbreitet eine lange Erklärung der serbischen Regierung, worin diese sich gegen den Verdacht verteidigt, daß das Vorgehen Serbiens gegen Albanien durch die Furcht vor Italien veranlaßt sei. Die Erklärung schließt mit folgenden Sätzen: „In seinem Kampf gegen Serbien wurde Oesterreich auf der albanischen Front sehr unterstützt durch die Proklamierung des „heiligen Krieges", welche die wilden Völkerschaften Albaniens fanatisierte. Der letzte Einfall der Albaner, der mit von Oesterreich gelieferten Geschützen und Maschinengewehren gegen El Bassan ausgeführt wurde, stellte Serbien vor der Wahl, entweder die Grenze auf dieser Front ohne Verteidigung zu lassen, oder diese Grenze durch Besetzung der strategisch wichtigen Punkte zu schützen. Serbien mußte sich für das letzte entscheiden. Die Albaner begannen, davon überzeugt zu sein, daß trotz des Krieges die Kräfte Oesterreichs nicht gebrochen seien und daß die Monarchie sie immer und immer wieder in Schutz nehmen werde. Serbien war also genötigt, Maßnahmen zu treffen, um sich wenigstens für die Dauer dieses Krieges gegen die albanischen Einfälle zu sichern und um den Albanern die Ueberzeugung zu nehmen, sie könnten ungestraft eingreifen und Oesterreich werde sie noch beschützen. Serbien weiß, daß die albanische Frage endgültig nur durch Europa gelöst werden kann. Es ist aber ebenso sehr überzeugt, daß die getroffenen Maßnahmen so sehr im Interesse der großen Verbündeten liegen wie in seinem eigenen, denn sie bezwecken, eine Grenze zu sichern, welche zuvor offen war, und schließlich den Teil der serbischen Armee, welcher auf dieser Front festgelegt ist, freizumachen. Daher hat Serbien für den Augenblick auf einer ersten strategischen Linie innegehalten, nachdem es das Aktionszentrum zerstört hatte, das die Oesterreicher und Türken sich in El Bassan und Tirana geschaffen hatten."

Italien und die albanische Frage.

WTB **Rom**, 15. Juni. Die „Tribuna" meldet: Nach der Besetzung von El Bassan und Tirana durch die Serben kann Essad Pascha nicht ohne Sorgen den weiteren Vormarsch der Serben betrachten. Die Lage ist heikel, verwickelt und gefährlich; sie wird noch verwickelter infolge des drohenden montenegrinischen Vorgehens gegen Skutari und des griechischen Vorgehens gegen Berat. Wichtige Ereignisse stehen bevor. Diese Unternehmungen sind vom internationalen Standpunkte aus sehr bedauerlich; sie können keinerlei Einfluß auf das endgültige Schicksal Albaniens haben, das zur gegebenen Zeit entschieden werden wird. Die albanische Frage geht nicht nur Serbien, Griechenland und Montenegro, sondern in erster Linie auch Italien an. Um seine internationalen Interessen zu verteidigen, nimmt Italien am Kriege teil. Italien allein kann über seine großen Interessen in der Adria entscheiden, die mit der albanischen Frage eng verknüpft sind. Das albanische Problem ist ein Problem von direktem und allergrößtem Interesse für Italien; es bleibt für uns gänzlich unberührt, bis die Signatarmächte des Londoner Abkommens die Verhandlungen hierüber wieder aufnehmen werden.

Rumänien und der Vierverband.

* **Bukarest**, 15. Juni. Es ist zurzeit unleugbar eine starke Spannung zwischen der rumänischen Regierung und den Vertretern des Vierverbandes hier vorhanden. Die Zuspitzung der Situation datiert vom Abend des 9. Juni. An diesem Tage fand eine Plenarsitzung des Ministeriums statt, deren Ausgang allseitig mit größter Spannung erwartet wurde. Die von dem Ministerium gefaßten Beschlüsse wurden zwar in der Oeffentlichkeit nicht mitgeteilt, es steht jedoch fest, daß sie im Lager des Vierverbandes Enttäuschung hervorriefen. Bereits am nächsten Tage, am 10. Juni, empfing der Ministerpräsident den italienischen, den englischen und den russischen Gesandten. Alle drei Unterredung verliefen offenbar völlig ergebnislos. Am 12. Juni wurde dann der russische Gesandte in einer von ihm nachgesuchten Privataudienz vom König Ferdinand empfangen. Auch diese Unterredung hat nicht die gewünschten Ergebnisse gezeitigt, denn wie verlautet, ist der italienische Geschäftsträger gleichfalls um eine Privataudienz beim König eingekommen, die am gestrigen Nachmittage stattfinden sollte. Wie man jedoch aus den Artikeln ersehen kann, mit denen die amtlichen und halbamtlichen Blätter die fieberhafte Tätigkeit der Vierverbandsdiplomatie beschreiben, erscheint eine Aenderung der Neutralitätspolitik der rumänischen Regierung völlig ausgeschlossen. Nicht zum mindesten mögen zu der augenblicklichen, auch bei der Bevölkerung vorherrschenden friedlichen Stimmung die Ausführungen angesehener Militärkritiker beigetragen haben, die sämtlich ein sehr pessimistisches Urteil über die zukünftigen Aussichten Rußlands und für den weiteren Verlauf des Feldzuges an der Ostfront fällen.

Die Vierverbandsagenten, wie Filipescu, glauben dagegen nach wie vor ihren Freunden in Rom usw. den baldigen Beitritt Rumäniens zu ihrem Bunde versichern zu können, wie folgende Meldung aus Rom zeigt:

Laut „Giornale d'Italia" erklärte Filipescu, der Vierverband bewillige die Forderungen Rumäniens, daher sei der Abschluß des Kriegseintritts Rumäniens nahe bevorstehend. Das Blatt Sonninos fügt selbst hinzu: Serbien und Griechenland hätten eine Protestnote gegen dieses Zusammengehen eingereicht, da sie keinen Gebietsteil an Bulgarien (was mit Rumänien Abmachungen getroffen haben soll), abzutreten gedenken, was Grundlage jenes Vertrages bilden würde.

Bevorstehende Ankunft Gabriele d'Annunzios in Bukarest.

bb **Bukarest**, 15. Juni. Der Berichterstatter der „Deutsch. Tagesztg." meldet: Wie „Adeverul" und „Universul" melden, steht die Ankunft Gabriele d'Annunzios in Bukarest unmittelbar bevor. Die „Moldawa" fordert die rumänische Regierung in einem wohlbegründeten Artikel auf, die Hetztätigkeit d'Annunzios in Bukarest zu untersagen.

Die großen Ereignisse in Mittelgalizien.

bb **Berlin**, 15. Juni. **(Privattelegr.)** Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes" meldet: Das große Ereignis des gestrigen Tages, der Durchbruch der russischen Schlachtfront im östlichen Sangebiet, östlich und südlich von Jaroslau bedeutet den ersten wuchtigen Schlag unserer nach der Rückeroberung Przemysls in erhöhter Tätigkeit operierenden Offensivtruppen. Noch erfreulicher als der bisher bekannte materielle Erfolg von über 16 000 Gefangenen ist nebst der schwerwiegenden Tatsache des gelungenen Durchbruches an und für sich die höchst erfreuliche Sachlage, daß nunmehr ganz Mittelgalizien vom Feinde gesäubert wird. Im südöstlichen Gebiet Galiziens wird die Lage noch immer durch die Kämpfe um die Flußlinie beherrscht, da der Feind die ziemlich lange Strecke nicht bloß zu besetzen, sondern scheinbar bedeutendere Teile des Ufers mitunter auch zu befestigen in der Lage war. Gerade dieser Umstand spricht nicht nur für die erhöhte Bravour der hier erfolgreichen Angreifer, sondern gibt dem siegreichen Erfolg der Armeen Linsingen und Pflanzer bei Zurawno und Zaleszczy ihre rechte Bedeutung, da doch den am jenseitigen Ufer zum Widerstand angesetzten feindlichen Kräften nunmehr an beiden Flügeln in die Flanke gestoßen werden kann. Noch erhöht sich diese Bedeutung, wenn man die Frontlage dieser beiden Armeen in Betracht zieht, die sich gegenseitige Unterstützung sichern. Denn neben Tlumac, Jezerziany, Nieznowska haben wir die Linie Tumac—Zaleszczy zum größten Teil wiedergewonnen, ja, diese sogar in Richtung auf Olessa und Cermelica im Vormarsch auf das Flußufer ganz bedeutend überschritten. Durch den neuesten Vorstoß von Zurawno gegen Zydacow ist man dem wichtigen Flußübergange daselbst näher gekommen, und durch die Besetzung Derzows auf der Strnj—Lemberger Straße südlich Mikolajow ist ein weiterer Schritt nordwärts gegen den mobilsten Flügel der russischen Stellungen geschehen. Unter den Gefangenen des gestrigen Tages befinden sich Mannschaften aus Arbeiterabteilungen, die erst kürzlich mit der Waffe versehen wurde, und Offiziere, die scheinbar ohne jede Vorbildung sind.

Weit über 100 000 russische Gefangene.

bb **Berlin**, 15. Juni. **Der Zusammenbruch der russische Front am unteren Sangebiet bis weit hinein in die östlich vom San gelegenen Gebiete, bedeutet, wie dem „Berliner Tageblatt" aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, einen großen Erfolg der verbündeten Armeen. Diese Schlacht, in welcher aus einer langen Front die Russen aus ihren wohlvorbereiteten und starken Stellungen unter schwersten Verlusten zu fluchtartigem Rückzug gezwungen wurden, hat der Widerstandsfähigkeit der ganzen russischen Galizienfront einen Stoß versetzt, deren Wirkung sich in der weiteren Entwicklung der allgemeinen Kriegslage bald fühlbar machen wird.**

Die „Frankfurter Zeitung" stellt fest, daß durch die Gefangennahme der 16 000 Mann, die bei der Erstürmung der russischen Front durch die Armee Mackensen erfolgte, die Zahl der seit Anfang Juni gefangenen Russen auf weit über 100 000 gestiegen ist.

Der Durchbruch bei Jaroslau.

* **Köln**, 15. Juni. **Aus dem Kriegspressequartier wird der „Köln. Ztg." noch gemeldet: Die schweren Kämpfe am San haben im Raum um Jaroslau zu einem Durchstoßen der russischen Kräftegruppen geführt, die sich dort in starken Stellungen festgesetzt hatten. Diese neue Schlacht am San, deren Einleitung die Kämpfe bei Sieniawa waren, war abermals durch schwere Artillerie sorgsam vorbereitet worden, die ihre Arbeit in der Nacht vom 11. zum 12. Juni begann und durchführte, nachdem sie sich schon am Nachmittag vorher eingeschossen hatte. Mehr als 300 Geschütze sandten ein verheerendes Feuer. Die Artillerie nahm dabei zwei Linien ein, einen äußern Kreis, entsprechend dem Lauf des San und der Lubaczowka, sowie einen innern Kreis. Am Morgen waren die feindlichen Stellungen im Raum um Sieniawa sturmreif. Jetzt wurde die Lubaczowka von den verbündeten Truppen überschritten. Während diese vorgingen, setzte vom San her die sehr glücklich flankierende Artillerie der dort stehenden Truppen ein. Unmittelbar nach dem erzwungenen Uebergang über die Lubaczowka erfolgte auch der Vormarsch der westlichen San-Gruppen durch ein sehr unübersichtliches, von Waldstreifen und Buschwerk oft durchschnittenes Gelände gegen Osten. Als diese auch den San überschritten hatten, waren die Stellungen der Russen unhaltbar geworden. Sie waren frontal und in der Flanke gefaßt, sowohl ihre Artilleriestellungen als auch ihre Infanteriestellungen waren geworfen. Auch die namentlich aus Ostgalizien herangezogenen und eingesetzten Verstärkungen konnten die Entscheidung, die im Weiterrollen der Offensive 24 Stunden später zum Jaroslauer Durchbruch führte, nicht mehr beeinflussen. Der Anfang zum Rückzug aus Mittelgalizien, der sich staffelförmig vollzieht, war erzwungen. Vorläufig werden 16 000 Gefangene gemeldet. Die Russen haben einen neuen schweren Schlag in der Reihe ihrer Niederlagen zu verzeichnen.**

Die Kämpfe um Zurawno.

* **Pest**, 15. Juni. Ueber die Zurückeroberung von Zurawno werden folgende Einzelheiten berichtet:

Als die um Mikolajow und Rohatyn vordringenden stärkeren russischen Kräfte in Aktion traten, marschierte ein Teil von ihnen gegen Zurawno, das wir vorläufig räumten. Der andere Teil der an diesem Angriff beteiligten russischen Kräfte versuchte gegen Mendenice vorzudringen, so daß diese Aktion, die sich von Nordwesten und Nordosten gleichzeitig gegen unsere nördlich Strnj behaupteten Stellung richtete, als ein verzweifelter Versuch anzusehen war, Strnj zurückzuerobern. Die Russen versuchten von zwei Seiten gegen unsere Stellung vorzudringen. Dieser Gegenangriff wurde aber vereitelt, so daß die Angreifer gezwungen waren, sich zurückzuziehen und die Defensive zu ergreifen. So gelang es dann unseren Truppen, den wichtigen Brückenkopf Zurawno zu erobern.

Wiederaufnahme der Beschießung von Ossowiec.

bb **Petersburg**, 15. Juni. **(Privattelegr.)** Die Deutschen nahmen die Beschießung von Ossowiec wieder auf. Die Festung wurde in den letzten Tagen gewöhnlich von 5 Uhr abends bis Sonnenuntergang bombardiert, da um diese Zeit die Beleuchtung die Beschießung durch schwere Artillerie erleichtert.

Russische Offiziersverluste in Galizien.

WTB **Basel**, 15. Juni. Die „Basler Nationalzeitung" vom 11. Juni erfährt, daß die ersten 10 Verlustlisten aus den Kämpfen in Galizien 8330 Namen umfassen. (Bekanntlich werden nur Offiziersverluste veröffentlicht.) Die letzte Liste betraf den 14. Mai. Seitdem wurde anscheinend auf höheren Befehl die Veröffentlichung eingestellt.



Karte zum Vorrücken der Verbündeten auf Lemberg.

Von den Kriegsschauplätzen.

Das deutsche Unterseeboot „U 14" von den Engländern zum Sinken gebracht.

WTB **Berlin**, 15. Juni. **(Telegr.)** Amtlich. **Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist anfangs Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung festgenommen worden. Aus der jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14" handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.**

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behnke.

Deutschland und Amerika.

bb **Kopenhagen**, 15. Juni. „Daily Telegraph" meldet aus Washington: **Die Spannung zwischen Amerika und Deutschland habe in hohem Grade nachgelassen. In amerikanischen Regierungskreisen sehe man der weiteren Entwicklung mit Optimismus entgegen. Die Antwort auf die amerikanische Note werde jedoch nicht vor 14 Tagen erwartet, da man in Berlin zunächst den Vertrauensmann des Grafen Bernstorff anhören will. Dieser, Dr. Meyer-Gerhardt, wird heute an Bord des Kopenhagener Dampfers „United States" erwartet. Der Dampfer ist auf der ganzen Reise von englischen Schiffen unbelästigt geblieben.**

WTB **Petersburg**, 15. Juni. Die „Nietsch" drückt ihr Mißvergnügen über den milden Ton der amerikanischen Note aus und erklärt, wenn die Vereinigten Staaten so lau aufträten, würden sie ihr ganzes Ansehen in der Welt einbüßen. Ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland würde jedoch nicht den Krieg bedeuten.

Der Schreck in Paris.

WTB **Zürich**, 14. Juni. Laut „Neuen Züricher Nachrichten" aus Paris schreibt Senator Henri Beranger im „Paris Midi" über die Kriegslage: **Jetzt können die Deutschen mit all ihren schweren Geschützen aus Galizien zurückkehren und wieder einmal versuchen, sich einen Weg nach Paris zu bahnen.**

Der Untergrund der französischen Greuelberichte.

* **Zürich**, 15. Juni. Wie die „Neuen Züricher Nachrichten" mitteilen, bereiste kürzlich ein Schweizer Journalist für einen großen Verlag Belgien mit Erlaubnis der deutschen Behörden in Begleitung zweier Kollegen aus ebenfalls neutralen Ländern unter dem Schutze des amerikanischen Hilfskomitees in Belgien. Das Blatt entnimmt einer Zuschrift u. a. nachstehendes: Es sei bemerkt, daß wir an verschiedenen Orten Erhebungen anstellten über die den Deutschen vorgeworfenen Greueltaten. Wir sofaten dabei dem amtlichen Dokument der französischen Regierung. An drei Orten fanden sich Personen mit den in der bekannten Broschüre zitierten Namen gar nicht vor. Man wußte dort von diesen angeblichen Greueltaten überhaupt rein gar nichts. An einem vierten Orte gab es wohl einen Mann mit dem angeführten Namen, nicht aber eine Frau. Auch hier war von Greueltaten der deutschen Barbaren nicht das geringste bekannt.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 15. Juni. Gestern nachmittag wurde amtlich bekannt gegeben: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts wesentliches hinzuzufügen. Die Belgier trieben ein Bataillon auf dem Ostufer der Yser südlich der Eisenbahnbrücke bei Dixmuiden vor und richteten sich auf dem gewonnenen Gelände ein. Sie zerstörten ein Blockhaus in der Nähe des Schlosses von Dixmuiden. In dem Abschnitt nördlich von Arras wurden gegen Abend verschiedene Infanteriegefechte eingeleitet. Eines setzte uns in den Besitz einer deutschen Schanze östlich von der Loretto-Höhe. Bei dem andern verloren wir unter heftigem Geschützfeuer einen Teil der am Nachmittag eroberten Schützengräben nördlich von der Zuckerfabrik Souchez. Von der übrigen Front nichts neues.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In den Abschnitten nördlich Arras warfen wir in der Nacht vom Sonntag zum Montag mehrere Angriffe gegen unsere Schützengräben an der Straße Aix Noulette—Souches zurück und befestigten die von uns eroberten Stellungen östlich der Lorettohöhe. Wir gewannen rechts dieser Stellungen etwa 150 Meter und rückten im Südostteil des Labyrinths vor. Der Artilleriekampf war in diesen Abschnitt nahezu ununterbrochen. Südöstlich Hebuterne blieben wir durch Kreuzfeuer einen Angriff gegen unsere Schützengräben an der Straße Serre—Mailly—Maillet an. Den feindlichen Mißerfolgen folgte ein heftiges Bombardement. Im Gebiete von Quennevieres-Farm rückten wir ein wenig in Verbindungsgräben und Sappen vor. Wir brachten dem Feinde ernste Verluste bei. Der Artilleriekampf war den ganzen Tag über ziemlich lebhaft. In Lothringen trugen

wir unsere Linien im Gebiete Ambermenil und im Parroywald vor. Unser Fortschritt in diesem Abschnitte dauert ohne Unterbrechung fort.

Aufhebung des türkisch-französischen Finanzabkommens.

WTB **Konstantinopel**, 15. Juni. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß die Pforte beschlossen habe, den vorjährigen Entwurf für ein türkisch-französisches Finanzabkommen, welches bisher ein toter Buchstabe geblieben ist, und dessen Anwendung die künftige Entwicklung der Hedschasbahn hätte behindern können, aufzuheben. Weiter hat die Regierung beschlossen, daß alle Eisenbahnen in Syrien und dem Libanon-Gebiet, die Untertanen der gegen die Türkei kriegführenden Mächte gehören, durch die Verwaltung der Hedschas-Bahn zurückgekauft werden sollen.

Der belgische Kriegsbericht.

WTB **Le Havre**, 15. Juni. Der belgische Bericht vom 13. Juni lautet: In der Nacht vom 12. zum 13. Juni unternahmen wir Offensivoperationen auf der ganzen Front. Wir unterhielten ein wirksames Artilleriefeuer, und ließen anderseits Abteilungen auf das rechte Yserufer bei Dixmuiden vorstoßen. Eine unserer Abteilungen besetzte und zerstörte ein deutsches Blockhaus. Heute versuchte der Feind, die verlorenen Posten wieder zu besetzen, wurde aber durch das Feuer unserer Maschinengewehre zerstreut. Die deutsche Artillerie zeigte sich heute wenig tätig und beschoß mit geringer Intensität verschiedene Frontstellen bei Ramskapelle, Pervyse, Voskerke und Noordschoote. Unsere Artillerie antwortete energisch der feindlichen Artillerie.

Schweizerisches Ausfuhrverbot.

WTB **Bern**, 15. Juni. Der Bundesrat dehnte das Ausfuhrverbot auf weitere Artikel aus, darunter Tabakblätter, Tabakrippen, Tabakstengel, Naturwein bis 15 Proz. Alkoholgehalt, Weinmost in Fässern, Baumwollabfälle, eiserne Nägel für Bergschuhe, Kugellager aus Eisen und Stahl, vorgearbeitete und fertige Waren mit Einschluß der Röhren aus folgenden Metallen und deren Legierungen: Kupfer, Blei, Zink, Zinn und Nickel; ausgenommen bleiben Maschinen, mechanische Geräte, Fahrzeuge, Uhren, Instrumente und Apparate aus diesen Stoffen, ferner verboten sind Instrumente und Apparate für die Medizin und Chirurgie, Fiebertbermometer und Gläser zu solchen, Gerbstoffe aller Art, pflanzliche und tierische Rohstoffe und Produkte zu pharmazeutischem Gebrauch, ferner eine Anzahl von Rohstoffen für die chemische Industrie, verarbeitete Harze aller Art, Hilfsstoffe für die Anilinfarbenfabrikation, Anilin, Anilinöl, Anilinsalz und Anilinverbindungen zur Farbenfabrikation, Wichse aller Art und elektrische Taschenlampen.

Die Munitions- und Arbeiterfrage in England.

WTB **London**, 15. Juni. Die „Gazette" gibt die Errichtung einer neuen Behörde bekannt, deren Mitglieder der Minister für Kriegsmunition ernennt, und die die Befugnis erhält, in den Industriebezirken die Lieferung geistiger Getränke an Schankwirtschaften und Klubs zu kontrollieren. Das Blatt zeigt an, daß eine Beschränkung der öffentlichen Beleuchtung eintritt.

WTB **London**, 15. Juni. Leonard Llevellyn, der Generaldirektor des Willschen Kohlentrustes, ist zum Materialdirektor des Munitionsministeriums ernannt worden.

WTB **London**, 15. Juni. Die „Times" vertritt in einem Leitartikel die Ansicht, daß, wenn Unternehmerprofite ganz ausgeschaltet würden, die Opposition der Gewerkschaften aufhöre.

WTB **London**, 15. Juni. Die „Times" schreibt: Die Arbeiterschwierigkeiten haben keineswegs aufgehört. In der vergangenen Woche gab es fünf Streiks im Clydebezirk. Eine Besserung wird nicht eintreten, bis die Regierung die Kontrolle übernimmt. Gegenwärtig üben weder die Gewerkschaftsführer noch die Arbeitgeber eine Kontrolle aus, da ihre Hauptwaffe, nämlich die Entlassung, wirkungslos ist, der entlassene Mann findet sofort anderweit Beschäftigung. Das Blatt glaubt, daß ein energisches Einschreiten der Regierung keinen Widerstand bei den organisierten Arbeitern finde, vielmehr von den Arbeitern begrüßt werden würde.

Wie Churchill die Türkei aufteilen will.

* **Zürich**, 15. Juni. Nach einem Londoner Brief der „Züricher Post" erklärte Churchill kürzlich in einer Rede, man werde in einigen Wochen im Besitze der Dardanellen und Konstantinopels sein. Dies entspreche auch der allgemeinen Auffassung hier. In Konstantinopel gewinne die alttürkische Partei immer mehr Boden, und die Jungtürken würden in kurzer Zeit von Macht und Stellung vertrieben. Dies betrachte man als den ersten Schritt zum Frieden. Das Vordringen der alliierten Truppen werde den Frieden für die Türkei notwendig machen, und die Aufteilung des osmanischen Reiches werde darauf folgen. Bulgarien und Griechenland halte man in London für Alliierte des letzten Moments, die beim letzten Streich gegen Konstantinopel mitmachen würden, um bei der Verteilung dabei sein zu können. In einem solchen Falle würde Bulgarien Adrianopel und Umgebung erhalten, Griechenland würde Smyrna und die Küste Kleinasiens zufallen. Konstantinopel und die Dardanellen würden unter internationale Aufsicht gestellt werden, wozu freilich Rußland wohl auch etwas zu sagen haben werde. Das südliche Ufer des Schwarzen Meeres werde Rußland zufallen, und Frankreich erhielte Syrien; England würde sich mit Mesopotamien zufrieden geben. (Wie bescheiden!) Die Alttürken würden, wenn sie sich recht gut aufführten, ein Stück im Innern Kleinasiens bekommen, wo sie in einer Art Reservation nach Belieben schalten und walten könnten. (Man weiß nachgerade wirklich nicht, worüber man sich wundern soll, über die Naivität, die bekanntlich die anmutigste Form der Dummheit ist, des ehemaligen englischen Marineministers, oder über die Urteilslosigkeit des englischen Publikums, das diesen Schaumschläger, der sich mit seinen Prahlereien schon so oft blamiert hat, offenbar noch immer ernst nimmt.)

Der russische Tagesbericht.

WTB **Petersburg**, 14. Juni. Mitteilung von der Kaukasus-Armee: In der Richtung auf Olti haben unsere Truppen am 12. Juni einen Versuch der Türken, Ischkhan anzugreifen, zurückgewiesen. In den Tälern des Sewritschai und Oltischai haben die Türken mehrmals die Offensive gegen unsere Truppen ergriffen, aber ihre Angriffe waren vergeblich. Am 11. Juni haben unsere Truppen die Stadt Athlat besetzt. In den andern Richtungen keine Veränderungen.

WTB **Petersburg**, 15. Juni. Der Große Generalstab berichtet: An der Windau warfen wir am 13. Juni wiederholte Versuche des Feindes, den Fluß in der Gegend von Liazkow mit starken Kräften zu überschreiten, unter großen Verlusten für den Gegner zurück. Gleichfalls hielten wir die Offensive feindlicher Kräfte, die die Windau stromabwärts von dem erwähnten Orte überschritten hatten, auf. Der Kampf um den Besitz der Stellung bei Szawle dauert mit wechselndem Erfolge fort. Die Stadt Szawle wird mit schwerer Artillerie beschossen. An der Niemen- und Narewfront sowie auf dem linken Weichselufer hat der Feind die begonnenen Angriffe nicht weiter entwickelt. In einem energischen Gegenangriff bemächtigte sich unsere Infanterie im Norden von Prasznysz am 13. Juni fast aller vorgeschobenen Schützengräben, die der Feind uns am Tage vorher entrissen hatte. In Galizien entwickelte sich ein erbitterter Kampf im Laufe des 12. und des 13. Juni auf der ganzen Front von Piskorowice am San bis Moszisko. Der Feind machte auf der Front an der Lubaczowka, die er am Unterlaufe überschreiten vermochte, sowie zwischen Lubaczowka und Wwiszina, wo er das Dorf Tuchla wegnahm, mit dichten Kolonnen einen Angriff. Am Dniestr griff der Feind hartnäckig, aber ergebnislos in der Nacht zum 13. Juni und am folgenden Tage unseren Brückenkopf auf dem linken Dniestrufer bei dem Dorfe Wisniow an. Auf der Front Jezawa—Zalloszoznki machten wir am 12. Juni einen ungewöhnlich kühnen Gegenangriff, in dessen Verlaufe mehrere Kompagnien der Tiroler Landesschützen und das 20. Jägerbataillon fast vollständig niedergehauen und zersprengt wurden. Am nächsten Tage machte in derselben Gegend eine Abteilung unserer Reichswehr bei einem von anderen Truppen unterstützten Angriff 400 Mann und 8 Offiziere zu Gefangenen.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB **London**, 15. Juni. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus meldet von den Dardanellen vom 3. Juni: Die britischen und französischen Regimenter sind frisch vervollständigt worden. Die Armee hängt nicht mehr von der Flotte, außer für die Offenhaltung der Seeverbindungen ab. Die Türken sind mit den natürlichen Vorzügen ihrer Stellungen nicht zufrieden und dehnen die Verschanzungsgräben aus. Flieger sagen aus, daß sie manchmal Schwierigkeiten haben, die Stellungen wiederzuerkennen, die sie einen oder zwei Tage vorher überflogen haben.

Amerikanische Kriegslieferungen für unsere Feinde.

* **Neuyork**, 15. Juni. Ein japanischer und ein amerikanischer Dampfer nahmen hier Ladung nach Wladiwostok ein. Der erstere befördert Munition und Kriegsgeräte, der letztere Automobile für den russischen Transport. Die Blue Funnel-Linie macht bekannt, daß der britische Dampfer „Talthy" ebenfalls nach Wladiwostok gehen wird. Auch für den Dampfer „Minnesota" wird eine Ladung nach Wladiwostok gesammelt. Alle Dampfer, die jetzt nach England, Frankreich und Rußland fahren, sind schwimmende Särge. — Die Bethlehem Steel Cie. hat vom englischen Kriegsministerium einen Auftrag auf 8000 Feldgeschütze erhalten.

Wegziehung der spanischen Truppen aus Marokko.

bb **Madrid**, 15. Juni. **Die Blätter melden, daß die gegenwärtig in Marokko stehenden 10 000 Mann in die Heimat zurückgesandt werden.**

Hierzu bemerkt die „Berl. Morgenpost": Aus Marokko gelangen dank der französischen Zensur nur spärliche Nachrichten zu uns, sicher ist jedoch, daß der Aufruf des Kalifen zum heiligen Krieg mit so großer Begeisterung aufgenommen ist, wie unter den fanatischen Berberstämmen Nordwestafrikas. Davon haben sich die Franzosen schon zu ihren Schaden überzeugen können. Aus allen wichtigen Punkten im Innern, die sie mit ungeheuren Opfern an Blut und Material in den letzten Jahren besetzt hatten, sind sie im Laufe von wenigen Monaten vertrieben worden. Da die spanische Besatzung offenbar nicht ausreicht, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, und man in den gegenwärtigen kritischen Zeitläufen der Heimat keine weiteren Truppen entziehen will, da es ferner auch wohl an Mitteln zur Durchführung eines kostspieligen Feldzuges fehlt, scheint sich die Madrider Regierung entschlossen zu haben, das ganze im spanisch-französischen Vertrage gewonnene Gebiet vorläufig zu räumen.

Der Seekrieg.

Der Schreck vor den deutschen U-Booten.

* **Madrid**, 15. Juni. Nachrichten aus Algeciras besagen, daß in Gibraltar wieder beharrlich von der Durchfahrt deutscher Tauchboote durch die Meerenge gesprochen wird. Jedenfalls steht fest, daß 30 Motorkutter, die im Hafen von Gibraltar lagen, mit Maschinengewehren und je einem kleinen Geschütz ausgerüstet worden sind, um gegen Unterseeboote Wachtdienste zu tun, die sich bis zu den Gewässern gegenüber Arsila und El Araisch erstrecken.

U-Boot-Arbeit.

WTB **London**, 14. Juni. Der Fischereidampfer „King James Leyman" ist am Samstag durch Unterseeboote zerstört worden.

WTB **Odense**, 15. Juni. Der Dampfer „Hengest" der Vereinigten Dampfschiffaesellschaften ist gestern nachmittag hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von dem Schoner „Salvador", der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesteckt wurde.

Die Krise in Rußland.

bb **Petersburg**, 15. Juni. Ein hoher russischer Militär, wie man sagt, der Generaladjutant Sandetzky, soll, wie die „Voss. Ztg." berichtet, sich demnächst nach Frankreich begeben, um dort die **recht kritische Lage des russischen Feldheeres darzulegen** und beiden westlichen Verbündeten zu energischerem Vorgehen anzuspornen. **Wie versichert wird, ist diese Generalsreise auf den dringenden Wunsch des Großfürsten Nicolai zurückzuführen,** der in dem bereits erwähnten Geheimschreiben an den Zaren klipp und klar **erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Franzosen und Engländer sich nicht zu einer gewaltigen Offensive entschließen,** die allein die deutschen Ostkräfte von der Ostfront nach Westen abzuleiten vermöge, andernfalls müsse er seinen Rückzug ins Auge fassen, da er außer Stande sei, mit seiner Ersatzarmee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere stand zu halten.

Der Kriegsminister Suchomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zaren berufen wurde, äußerte sich vorgestern dahin, der **Zar sei höchst erstaunt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen so wenig denjenigen Rußlands anpassen, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg eigentlich auf seinen Schultern tragen müsse.**

Der russische Generalissimus in Moskau.

bb **Petersburg**, 15. Juni. Der russische Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch befindet sich nach den „Basler Nachrichten" in Moskau. Ein neues Aerztekollegium sei einberufen worden. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachte eine zweite Operation als absolut notwendig.

Eine russische Beschwerde über die Verbündeten.

WTB **Petersburg**, 15. Juni. „Rußkoje Slowo" beschwert sich über die geringe Tätigkeit der westlichen Verbündeten und erklärt, die russischen Truppen hätten seinerzeit Paris durch ihren Einfall in Ostpreußen vor dem Schicksal Antwerpens gerettet. Trotzdem sei damals von französischer Seite der Vorwurf erhoben worden, daß die Offensive der noch nicht völlig mobil gemachten russischen Truppen nicht genügt habe; jetzt aber hätten die Alliierten nichts dagegen getan, daß Deutschland eine große Armee in Galizien zusammengezogen hätte. Die Erfolge der Alliierten an der Westfront seien ganz geringfügig. Auch die Italiener seien über Vorpostengefechte nicht hinausgekommen. Hindenburg verfolge jetzt hartnäckig die Wiedereroberung Galiziens und sehe alles andere als nebensächlich an. Wenn der „Rusti Invalid" Galizien als Nebenkriegsschauplatz bezeichne, so seien diese Ausführungen nicht ganz verständlich und widersprächen seinen früheren Erklärungen.

Wirtschaftsfragen
in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

WTB **Berlin**, 15. Juni. Bei den Verhandlungen der verstärkten Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses stellte der Berichterstatter Abg. Hirsch (Essen) fest, daß unser Wirtschaftsleben, wenn auch mit gewissen Schwankungen und Unregelmäßigkeiten, trotz des Krieges und der Opfer, die er dem einzelnen auferlege, seinen Gang weitergehe, so daß wir überzeugt sein könnten, wirtschaftlich durchzuhalten, so lange auch der Krieg dauern möge. Als notwendiges Erfordernis bezeichnete der Berichterstatter u. a. die Belassung derjenigen Arbeiter und Beamten, die zur Aufrechterhaltung der Betriebe notwendig sind, vor allem natürlich derjenigen Betriebe, mit deren Aufrechterhaltung unsere militärischen Erfolge und unser militärisches Durchhalten in engster Beziehung stehen. Wo die infolge des Krieges notwendig gewordene Umstellung unserer Wirtschaft reformatorische Maßnahmen erforderlich mache, solle man die sachverständigen Vertretungen unserer Erwerbsstände in ausreichendem Maße heranziehen. Der Berichterstatter erörterte sodann die Lage der einzelnen Industriezweige und die Maßnahmen, die getroffen werden könnten, um die Erzeugung von Waren, beispielsweise die Förderung von Kohlen und Erzen, weiter zu heben. Er besprach ferner die Entwicklung der Lohnverhältnisse u. a. mehr.

Der Minister für Handel und Gewerbe, wie auch die Kommission traten den Ausführungen des Berichterstatters in allen Hauptpunkten bei. Der Handelsminister erklärte: Die Staatsregierung sei ständig darauf bedacht gewesen, dem Bergbau die für die Aufrechterhaltung und Steigerung der Förderung notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten. Gegenwärtig betrage die Förderung im Steinkohlenbergbau etwa 75 Prozent und im Braunkohlenbergbau mehr als 90 Proz. der Friedensleistung. Die Löhne seien im letzten Quartal gestiegen und würden weiter steigen. Die Notwendigkeit einer Lohnaufbesserung sei mit Rücksicht auf die Steigerung aller Wirtschaftskosten, durch die sich die Kosten eines Bergarbeiterhausbalts im Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier um etwa 25 Prozent erhöht hätten, unbedingt zuzugeben. Anderseits sei zu berücksichtigen, daß sich die Rentabilität des Bergbaues während des Krieges nicht wie bei den Kriegsindustrien im eigentlichen Sinne erhöht habe, sondern hauptsächlich infolge Gleichbleibens der Generalunkosten bei eingeschränkter Förderung erheblich herabgegangen sei. In der Frage der Einigungsämter hätten sich bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen grundsätzliche Bedenken hinsichtlich der vorgeschlagenen Art der Zusammensetzung ergeben. Durch Verhandlungen der Bergrevierbeamten mit beiden Parteien sei es schon mehrfach gelungen, drohende Differenzen beizulegen, und es sei zu hoffen, daß sich auf diesem Wege auch künftighin Streitigkeiten werden vermeiden lassen.

Ueber die Fragen des Handels- und Geldverkehrs berichtete Abg. Lippmann (Stettin). Er führte aus, daß durch den Krieg dem Handel die schwersten Wunden geschlagen seien. Es sei ein berechtigter Wunsch des Handels, daß seine berufenen Vertreter bei der Verwaltung der Kriegsgesellschaften und auch bei den Einkäufen der Militärverwaltung durch Proviantämter, Bekleidungsämter und die Zentralstelle für Heereslieferungen möglichst zugezogen werden, und zwar sowohl beratend als auch geschäftlich. Die Geldwirtschaft des Landes sei eine gute.

Der Handelsminister bemerkte, die von dem Berichterstatter erwähnte Ausschaltung des Handels werde auch von der Handelsverwaltung lebhaft bedauert, sei jedoch in jetzigen Kriegszeiten vielfach durch die Verhältnisse begründet und kaum ganz zu vermeiden. Bei der Einfuhr aus dem Auslande fand eine Beschränkung des Handels nicht statt. Bei den sogenannten Kriegsgesellschaften wolle er nach wie vor für eine möglichst große Heranziehung des Handels besorgt sein.

Deutsches Reich.

Aus dem Herrenhause.

bb **Berlin**, 15. Juni. **(Privattelegr.)** Die Kommission, welche in ihrer gestrigen Sitzung vom Herrenhause zur Beratung des Fischereigesetzes gewählt worden ist, hat gestern, wie der „Berliner Lokalanz." meldet, bei ihrem Zusammentritt beschlossen, zur Anstellung von weiteren Erhebungen die Sitzungen drei Wochen lang auszusetzen. Damit wird die Vorlage für diese Tagung als unter den Tisch gefallen angesehen.

*

Zigarettenmonopol und Tabaksteuererhöhung.

∞ In der sozialdemokratischen „Dresdner Volksztg." wird mitgeteilt, daß das Reichsschatzamt schon Vorbereitungen getroffen habe, um zunächst das Zigarettenmonopol zur Durchführung zu bringen. Das Reich soll aus diesem Monopol wenigstens 200 Millionen Mark erzielen. Auch eine Erhöhung der Besteuerung der Zigarren und der Schnupftabake soll ins Auge gefaßt sein. Hierfür könne ein Monopol nicht in Frage kommen. Man werde wahrscheinlich der Zigarrenindustrie nahelegen, selbst Vorschläge darüber zu machen, wie die Erhöhung der Steuer um 200 Millionen Mark durchgeführt werden könne.

Daß man im Reichsschatzamte ein Zigarettenmonopol plant, ist längst bekannt. Neuerdings ist der Gedanke aufgetaucht, daß man es, statt ein Monopol einzuführen, der Zigarettenindustrie überlassen solle, Vorschläge über eine Steuererhöhung zu machen, die den vom Monopol erwarteten Betrag erreiche. Was die Erhöhung der Steuer auf Zigarren und Schnupftabak anlangt, so ist darüber, daß man sich im Reichsschatzamte schon näher mit der Frage befaßt habe, nichts bekannt geworden

Letzte Nachrichten

Die schweren Verluste der Italiener.

bb **Berlin**, 15. Juni. **(Privattelegr.)** Ueber die schweren Verluste der Italiener erhält das Nachtuhr-Abendblatt der „Nationalzeitung" aus Wien folgenden Bericht: **Die italienischen Durchbruchsversuche sind vollständig gescheitert. Der Feind hat enorme Verluste erlitten. Bei Plawa wurden über 1000 italienische Leichen gezählt und die Einbuße an Mann, Material und Offensivkräften bei Görz, Montfalcone, Tolmein und Karfreit beweist die enormen Verluste des Feindes. Tausend Tote und eine große Anzahl Verwundeter wurden geopfert, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Die Feststellung des Generalstabes, daß der Feind die Isonzo-Front an mehreren Stellen nicht zu durchbrechen vermochte, ist höchst erfreulich. Man ist der Zuversicht, daß die Defensive an unseren Grenzen jenen Erfolg haben wird, den wir unter den gegebenen Verhältnissen als erreichbar ansehen können.**

*

Die Behandlung der gefangenen U-Boot-Leute.

WTB **Berlin**, 15. Juni. **(Telegr.)** Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters erklärte die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager überführt werden und dort die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenanstalten verbracht waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und daselbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter wurde hiervon mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt.

*

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 15. Juni. (Telegr.) **An der Dardanellenfront hat am Morgen des 13. Juni unsere vor Ari Burnu aufgestellte Artillerie die Stellungen des Feindes zerstört, die der Feind jüngst für seine Bombenwürfe errichtet hatte, sowie seine Stellung für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungspatrouillen in die feindlichen Schützengräben von Sedd ul Bahr ein, erbeutete ein Maschinengewehr mit Zubehör, 15 Gewehre mit Bajonetten und eine Menge von Patronen. Gestern überflog ein Flieger mit Erfolg die Inseln Imbros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf Lemnos. Unsere Küstenbatterie beschoß gestern die Artilleriestellungen bei Sedd ul Bahr sowie das Lager und die Transportschiffe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirksamen Feuer der Batterie ausgesetzt ist, ließ einen Flieger über diese aufsteigen, der sieben Bomben abwarf, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen.**

Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen keine neuen Nachrichten vor.

*

Die englischen Verluste.

WTB **London, 15. Juni. Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 171 Offizieren und 3637 Mann.**

*

Die patriotischen Tiroler.

WTB **Wien, 16. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seit uns Italien den Krieg erklärte, laufen bei verschiedenen hohen Kommandos und Behörden rührende von altbewährtem Patriotismus zeugende Bitten aus Tirol ein, die Verteidigung ihres Landes möge doch den einheimischen Truppen anvertraut werden. Das Tiroler Volk möge überzeugt sein, daß die Heeresleitung die Gefühle, aus denen diese Wünsche hervorgehen, würdigt und daß die Zeit bald kommen wird, wo die Truppen von Tirol, die sich gegenwärtig noch im Norden schlagen, den verhaßten Erbfeind schlagen und besiegen werden.**

*

Die Deutschenverfolgung in Moskau und Petersburg.

WTB **Petersburg**, 16. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** „Nowoje Wremia" berichtet aus Moskau vom 9. Juni: Seit dem 3. Juni verbreitete sich unter den Arbeitern der Manufakturfabrik von Prochorow eine epidemische Krankheit. Trotz sofort ergriffener strenger Gegenmaßnahmen nahm die Krankheit einen immer größeren Umfang an. Die Arbeiter verlangten den Fabrikherrn zu sprechen, der ihnen erklärte, die notwendigen Maßnahmen zur Verhütung der Krankheit getroffen zu haben. Gleichzeitig warnte er die Arbeiter vor dem Genuß von Trinkwasser. Die Gerüchte über die Epidemie verbreiteten sich schnell in allen Fabrikbezirken mit der ungeheuerlichen Hinzudichtung, die Deutschen hätten das Wasser vergiftet. Die Arbeiter der Fabrik Grüner verlangten die Ausschließung aller deutschen Arbeiter und Angestellten der Fabrikleitung. An demselben Tage versammelten sich Tausende von Reservisten auf dem Kaiserplatz in Moskau und erhoben Einspruch dagegen, daß die bestehenden Ausschüsse ihnen keine Arbeit gäben, was eine Hungersnot hervorrufe. — Diese beiden Ereignisse sind zweifellos die ersten Vorläufer für den Deutschenprogrom vom 10. Juni gewesen, welcher den bekannten Aufruf des Generalgouverneurs von Moskau an die Bevölkerung veranlaßte.

Nach Berichten hiesiger Zeitungen hat der Chef des Petersburger Militärbezirks angeordnet, daß hohes Alter den deutschen österreichischen Staatsangehörigen kein Recht gibt, in Petersburg zu bleiben. Die Petersburger Polizei hat deshalb alle feindlichen Staatsangehörigen ausnahmslos ausgewiesen.

*

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

WTB **Berlin, 16. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich mitgeteilt: Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berge Erok (nordwestlich des Kilimandscharo) den Engländern 57 Reittiere abgenommen. Ein Engländer wurde gefangen genommen. Bei Unternehmungen auf dem Taskasee gerieten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurde erbeutet. Am 9. März hat östlich Schirato am Viktoriasee eine Abteilung der Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns Harthausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften gehabt, darunter eine Europäerkompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seiner Stellung geworfene Gegner ging nach elfstündigem Kampfe zurück. Deutscherseits ein Toter, zwei Leichtverwundete, drei Vermißte. Am 23. März wurden auf dem englischen Gebiet Taveta (südöstlich des Kilimandscharo) stehende deutsche Abteilungen von zwei indischen und zwei Askarikompagnien angegriffen, die sich bis auf 250 Meter heranarbeiteten, dann aber, in kurzem Gegenkampf geschlagen, schleunigst mit Lastautos den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Heliosapparat und ein Automobil wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verluste an Europäern. Drei Askaris tot. Beim Gegner 10 Tote, 1 Gefangener.**

*

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote.

WTB **London**, 16. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Argyll" aus Hull, nach London mit einer Ladung Fischen unterwegs, ist gestern früh in der Nordsee versenkt worden. Vier Mann und die Leiche des Kapitäns sind in Harwich gelandet.

WTB **Rotterdam**, 16. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird von hier gemeldet: Der englische Tankdampfer „Befadia" ist auf der Höhe von Firth of Thy versenkt worden. — Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet: Vorgestern kam in Leyths der dänische Schoner „Marie" an. Er berichtet, daß er, als er sich auf der Reise von Christiana Sund nach Leyths befand, am Donnerstag 40 Meilen von der Insel May von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden sei. Die Bemannung sei aufgefordert worden, sich in das Boot zu begeben, und eine Anzahl von Deutschen habe sich an Bord der „Marie" begeben, um das Schiff in Brand zu stecken. Im nächsten Augenblick seien zwei englische Patrouillenschiffe erschienen. Das Unterseeboot habe die Mannschaft an Bord zurückgerufen und sei darauf verschwunden. — Der Dampfer „Rotterdam" der Holland-Amerika-Linie, der in Downs angehalten worden war, ist später wieder freigegeben worden und ist jetzt in Hoek van Holland eingetroffen.

*

Die Stimmung in Amerika.

WTB **Frankfurt a. M.**, 16. Juni. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Wirklicher Geheimer Regierungsrat Dr. Meyer-Gerhard, Vortragender Rat vom Kolonialinstitut in Hamburg, der, wie berichtet, in besonderer Mission von Amerika nach Deutschland gesandt worden ist, hat gestern an Bord des Dampfers „Untea Steet" Christiania-Sand passiert und wird von Christiania über Kopenhagen nach Berlin fahren, wo er voraussichtlich am Mittwoch eintreffen wird. Bei dem kurzen Aufenthalt in Christiania-Sand äußerte er sich einem Vertreter der „Frankf. Zeitung" gegenüber in einer kurzen Unterredung über seine amerikanischen Eindrücke wie folgt: **Die kriegerische Stimmung, die nach dem Reuterbureau in Amerika herrschen soll, existiert nicht. Der Konflikt zwischen Wilson und Bryan ist älteren Ursprungs und rührt aus anderen Gründen her, als aus der „Lusitania"-Angelegenheit. Entstanden ist der Bruch durch das selbständige Auftreten Wilsons in der letzten Zeit. Da Wilson auch die letzte Antwortnote abfaßte, ohne Bryan hinzuzuziehen, mußte dieser die Entlassung fordern. Die Spannung zwischen diesen beiden führenden Männern in Amerika muß deshalb als eine ganz interne Angelegenheit aufgefaßt werden. Die Stimmung im Volk ist nicht kriegerisch. Ueberall herrscht absoluter Wille zum Frieden. Die Stimmung unter den Deutsch-Amerikanern ist prachtvoll und ihre Liebe zum Mutterlande ist stark. Ihre Begeisterung über den glänzenden Aufschwung der inneren Verhältnisse in Deutschland grobartig. Ebenso wurden unsere Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen mit Begeisterung aufgenommen, obwohl Reuter alles versuchte, die wirklichen Tatsachen zu verdrehen.**

Bekanntmachung.

Nach den jetzt vorliegenden Mitteilungen sind bei unseren im Felde stehenden Truppen mit den Schutzimpfungen gegen Cholera und Typhus gute Erfolge erzielt worden.

Es ist daher zu empfehlen, daß auch die Zivilbevölkerung solche Impfungen durch die hiesigen praktischen Ärzte an sich ausführen läßt.

Herne, den 12. Juni 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
J. A.: Dr. Sudkamp, Gerichtsassessor

Bekanntmachung.

Der Plan über die Fluchtlinienänderung der Strünkederstraße vor dem Grundstück der Stadtgemeinde Recklinghausen, nahe dem Rhein-Herne-Kanal ist förmlich festgestellt.

Er liegt vom 18. Juni 1915 bis 2. Juli 1915 einschließlich auf dem städtischen Vermessungsamte, Rathaus, Zimmer 86, zu jedermanns Einsicht offen.

Der Magistrat:
Lampe.

Um unliebsame Verwechslungen und Irretierungen zu vermeiden, habe ich für mein Cafe den Namen

Central-Cafe

gewählt. Ich mache hierauf meine werten Gäste und Besucher freundlichst aufmerksam, mich bestens empfohlen haltend

Emil Peter
Original-Müser-Bräu-Ausschank
1. Etage Central-Cafe. Tel. 307

Wer seinen im Felde stehenden Angehörigen oder sonst jemanden

eine besondere Freude

erweisen möchte, lasse ihnen regelmäßig den „Herner Anzeiger" zugehen. Schnell und ausführlich berichtet er über alle Kriegsereignisse und die Vorgänge in der Heimat. Oftmals ist er das einzige Band, das unsere Tapfern draußen mit dem teuren heimatlichen Boden verbindet. Unzählige Briefe und Karten aus dem Felde berichten täglich aufs neue von der Freude und Dankbarkeit unserer Soldaten, wenn sich bei ihnen, die meist von allem äußern Verkehr abgeschnitten sind, als treuer Freund der „Herner Anzeiger" einfindet. — Wir haben den Versand, mit dem pünktlich jeden Morgen früh begonnen wird, auf das sorgfältigste organisiert. Die Gebühr beträgt einschließlich der Versendungsunkosten monatlich 1 Mark und ist im voraus zu entrichten. Die Adressen bitten wir recht genau, deutlich und ohne Abkürzung zu schreiben.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers",
Bahnhofstraße 71.

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit für:

.....

Dienstgrad: .....

..... Armeekorps ..... Division

..... Regiment ..... Bataillon

..... Kompagnie ..... Batterie ..... Eskadron

1 Exemplar des

Herner Anzeigers.

Datum u. Ort: .....

Unterschrift: .....

Trauer-Hüte

empfehlen in allen Preislagen

Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Ehret die Gefallenen!

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger bietet das in unserer Geschäftsstelle ausgestellte

Gedenkblatt

in Farbendruck, entworfen von Hans Rud. Schulze. Der Preis des Gedenkblattes ist 3.— Mk., mit Eindruck des Namens des Gefallenen nur 5.— Mk. Auch kann die Photographie des Gefallenen angebracht werden.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.



Das neue Triumph-Moden-Album ist erschienen!

Reichhaltige Auswahl aller Garderoben für Erwachsene und Kinder, zu denen die bekannten Viktoria-Schnittmuster zu haben sind. Aus dem Inhalt des Albums: Frühlingstoiletten, elegante und einfache Kostüme, Strassenkleider, Wasch- und einfache Kleider, Trauer- und Berufskleider, elegante und praktische Mäntel, Kleider für volle Figuren, Festkleider, elegante, einfache und duftige Sommerblusen, moderne Falten- und glatte Röcke, dasselbe für junge Mädchen, Einsegnungskleider, Kinderkleidchen für 2 bis 12jährige, Mäntel, Blusen — Knabenanzüge, Ueberzieher, Kittel — Morgenröcke, Matinees — Mädchen- und Babywäsche, Schürzen, Futtertaillen, Wäsche — Sport- und Touristenbekleidung, Badeanzüge und Mäntel usw. usw. Preis 50 Pfg. Erhältlich in Buchhandlungen oder direkt vom

Moden- und Schnittmuster-Verlag G.m.b.H.
BERLIN-SCHÖNEBERG, Eisenacher Str. 44.

Wer inseriert, gewinnt!

Mehrere tüchtige

Verkäuferinnen

gesucht, auch solche, welche der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich melden. Schriftliche Offerten nebst Gehaltsansprüche erbeten. 2273

Johannes Voorgang, Herne,
Kurz-, Woll-, Weiß- und Baumwollwaren.



Heft 17 soeben erschienen.

Band I: enthaltend die Hefte 1—15 kann nachgeliefert werden; broschiert M. 3.—, gebunden M. 4.—. Einbanddecke (Ganzleinen) für den 1. Band 90 Pfg.

Auch die erschienenen Hefte des II. Bandes können nachgeliefert werden.

Das volkstümlichste nationale Werk über den Weltkrieg

Die Welt in Flammen

Illustrierte Kriegs-Chronik

Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Augenzeugen bearbeitet und herausgegeben von

Albrecht Armin.

Mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Skizzen, Schlachtenplänen usw.

In unserer Geschäftsstelle in Empfang genommen, kostet die Lieferung

nur 20 Pfg.

Nach außerhalb postfrei 25 Pfg., gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Für auswärtige Besteller empfiehlt es sich, der Portoersparnis halber den Betrag für das vollständige Werk — 15 Lieferungen zu je 25 Pfg. — Mk. 3,75 vorher einzusenden, worauf dann jede Lieferung sofort nach Erscheinen postfrei zugestellt wird.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers"

Ingmanns & Koethers.

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.

Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr

Versammlung

im katholischen Gesellenhause.

Vinzenz-Verein Baukau

St. Clemens-Konferenz.

Heute abend, **Mittwoch** 8 Uhr:

Sitzung

bei Herrn Wilhelm Neweling, Trangerstraße.

Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

Franziskaner

täglich

Gartenkonzert

des 2210

Künstler-Trio

Direktion Alfred Kusche

Für Tabakhändler

liefere auch

Papier-Zigarrenspitzen u. Zigarrenbeutel

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung billig und schnellstens

Alfred Köhler,
Herne, Bahnhofstr. 5b.
Fernruf 499.

Zigarren-Spezialgeschäft und Zigarren-Grosshandlung.

9 Pfund Holsteiner, Holländer Käse, saftig, schnittig, Mk. 6.10.
9 Pfund geräucherten Rippenspeck primo deutsche Ware Mk. 15.10.
9 Pfund gesalzene Schweinsköpfe mit voller **Fleischbacke** Mk. 6.80 liefert ab Nortorf unter Nachnahme **Heinrich Krogmann,** 2291 Nortorf (Holst.) Nr 37a.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Suche für sofort tüchtige

Mädchen

zum melken für Landwirtschaft und für Akkordarbeit, für Zuckerrübenbau. Ferner tüchtige

Ackerknechte,

die sämtliche landwirtschaftliche Arbeiten verstehen. 1534

Frau Henriette Lüttich,
gewerbsmäßige Stellenvermittl.
Wilhelmstraße 17. Telefon 512



Gelernte tüchtige

Schmiede, Former, Dreher

und 2294

Werkzeugmacher

erhalten sofort dauernde Arbeit bei hohen Löhnen.

H. Flottmann & Comp.,
Herne.

Wegen Erkrankung des jetzigen, ein fleißiges, sauberes

Mädchen,

nicht unter 20 Jahre, sofort gesucht. 2298

Frau Albert Lehmkuhl,
Holthausen, Mont-Cenisstr. 40.

Eine

4 Zimmerwohnung

umständehalber per sofort zu vermieten. 2275

Zu erfragen
Schulstr. 42, 1. Et.

Sofort oder 1. Juli

Wohnung

2 Zimmer zu vermieten.
Näheres **Mittelstraße 5,** beim Hausverwalter. 2290

Logis und Schlafstellen

frei. 2287

Bahnhofstraße 119.

Das ausschließlich aus Mitteln des Vaterländischen **Frauen-Vereins** unterhaltene

Vereins-Lazarett in der Gartenstrasse

ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich **Geld, Kaffee, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst** sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen u. a.** 569

Der Vorstand.

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
6243 **Jugend-Sparkasse.**

Werbet für den „Anzeiger" neue Abonnenten!

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 15. Juni 1915.

Rindfleisch	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—1,20
Schweinefleisch (Schinkenstück)	—			—	„ „	0,00—1,50
„ (Nackenstück)	—			—	„ „	1,60—1,70
„ (Cottelets)	—			—	„ „	1,60—1,70
„ (durchwachsen)	—			—	„ „	0,00—1,60
Hammelfleisch	—	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	—	„ „	0,00—1,30
Speck (geräuchert fett)	—			—	„ „	1,80—2,00
„ („ durchwachsen)	—			—	„ „	1,80—2,00
Kartoffeln	—	—	—	—	10 „	0,00—0,70
Grüne Bohnen	—	—	—	—	pro „	0,00—0,70
Dicke Bohnen	—	—	—	—	2 „	0,00—0,25
Wurzeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Zwiebeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Zwiebeln (zum Einmachen)	—			—	„ „	0,00—0,00
Steckrüben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rotkohl	—	—	—	—	pro Kopf	0,00—0,00
Weißkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Kohlrabi	—	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Wirsing	—	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Blumenkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Salat (Kopf)	—	—	—	—	„ „	0,00—0,05
Salat (Endivien)	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Schlangengurken	—	—	—	—	pro Stck.	0,20—0,25
Gurken (zum Einmachen)	kleine	—			100 „	0,00—0,00
„ „ „	mittlere				100 „	0,00—0,00
„ „ „	große				100 „	0,00—0,00
Aepfel	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—0,50
Birnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Pflaumen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weintrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Butter, Molkerei 1,75	Landbutter				„ „	0,00—1,60
Eier	—	—	—	—	„ Dtzd.	0,00—1,70
Schwarzbrot	—	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,20
Graubrot	—	—	—	—	6 „	0,00—1,80
Weißbrot	—	—	—	—	3 „	0,00—0,80
Holländer Käse	—	—	—	—	pro Pfd.	1,00—1,20
Schweizer Käse	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schellfische, kleine	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
„ mittlere	—	—	—	—	„ „	0,00—0,25
„ große	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schollen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,80
Barsche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kabeljau	—	—	—	—	„ „	0,40—0,50
Hechte	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Bresen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weißfisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Hähnchen zum Schlachten	—	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,20
Waldbeeren	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spinat	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Erbsen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Tomaten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,80
Kirschen	—	—	—	—	„ „	0,30—0,45
Erdbeeren	—	—	—	—	„ „	0,00—0,45
Schwarzwurzel	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spargel	—	—	—	—	„ „	0,20—0,60
Rabarber	—	—	—	—	„ „	0,00—0,80
Apfelsinen	—	—	—	—	pro Stck.	0,08—0,10

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 16. Juni 1915. — Nummer 136

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 16. Juni 1915.

Keine Feldpostbriefe ausliefern.

Von seiten des stellvertr. Generalkommandos VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Es hat sich die Tatsache herausgestellt, daß Beauftragte feindlicher Staaten zu dem Zwecke sich im Lande umhertreiben, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschriften von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorgeben, es handle sich um vaterländische Werke, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen oder durch andere Vorspiegelungen, auch Geldanerbieten suchen sie ihren verräterischen Zweck zu erreichen.

Die Briefe werden von ihnen besonders dazu benutzt, die Standorte der einzelnen, zu bestimmten Korps gehörenden Regimentern festzustellen, sowie die Höhe der Verluste, Truppenverschiebungen und dergl. daraus zu berechnen.

Die Bevölkerung wird demnach aufs dringendste davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von derartigen Anträgen solcher Art ist der nächsten Militärbehörde schleunigst Kenntnis zu geben.

* * *

Wer stiftet Ferngläser?

Bei den Truppenteilen des 7. Armeekorps macht sich allgemein der Wunsch nach **Ferngläsern** besonders bemerkbar. Ueber die außerordentliche Bedeutung derselben, nicht im modernen Stellungskriege, braucht nicht viel gesagt zu werden: ein Perspektiv hat schon manchen unserer tapferen Soldaten vor dem Tode gerettet. Darum noch einmal die herzliche Bitte: Stiftet Ferngläser!

Das Generalkommando, dessen Presseabteilung (Hindenburgstraße 43, 1) der Zeitersparnis wegen die Gläser direkt übersandt werden mögen, dankt allen Spendern im voraus.

Stellvertr. Generalkommando VII. A. K.

* * *

Vaterlandsdank.

Die Reichssammlung Vaterlandsdank zum Besten der Kriegsnationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" soll in jedem Orte Deutschlands eingerichtet werden, um jedem Deutschen Gelegenheit zu geben, jenen Helden seinen Dank abzustatten, die unseren Herd vor Verwüstung durch Feindeshand mit Einsetzung ihres Lebens geschützt haben, selbst aber nun Weib und Kind sorgt zurücklassen mußten.

Ist es da nicht heilige Pflicht jedes Deutschen, von Not um den Ernährer trauernden Witwen und Waisen Not fernhalten zu helfen, und ihnen durch die Tat zu beweisen, daß sie nicht verlassen sind, sondern daß das deutsche Volk ihnen ihr hartes Los auch über das Maß der staatlichen Fürsorge hinaus erleichtern will?

Die Sammlung von entbehrlichem Gold und Silber, „Vaterlandsdank" genannt, zeigt einen Weg, durch den jeder an diesem Liebeswerk mithelfen kann, ohne wirtschaftliche Opfer zu bringen. In Kisten und Kästen, in Truhen und Schiebfächern liegen überall ungenutzte Werte an Gegenständlichen, zum Teil zerbrochenen Gold- und Silbersachen.

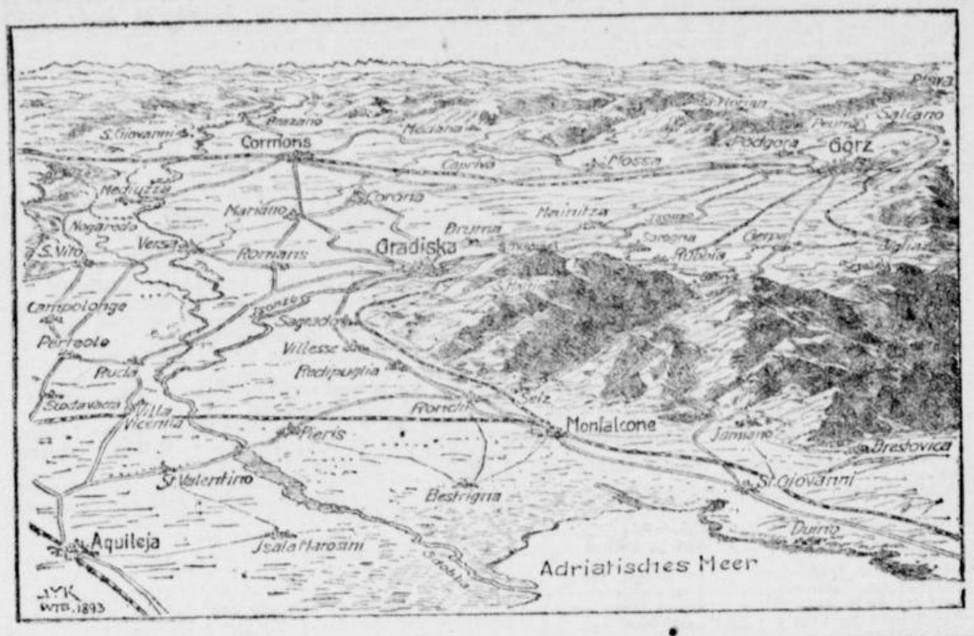
Allerorten gesammelt, können sie einen großen Schatz bilden, mit dessen Hilfe viele Tränen getrocknet, Sorgen verscheucht werden können. Gewiß, wir wissen es Gott sei Dank nicht nötig, wie 1813 goldene Ringe zum Kriegführen zu sammeln. Aber um das Los der Witwen und Waisen unserer Krieger zu lindern, wird in dieser großen Zeit sicherlich mancher getragene Schmuck als entbehrlich befunden, manches weggelegte Gold- und Silbergerät gern hingegeben werden. Suche also jeder herbei, was er an altem Gold und Silber im Haushalt findet und beteilige sich durch diese kleine Mühe erfolgreich an diesem Danke des Vaterlandes.

Jene entbehrlichen goldenen und silbernen Gegenstände sei darauf hingewiesen, daß dem „Vaterlandsdanke" Barspenden in jeder Höhe willkommen sind.

Die Sammlung „Vaterlandsdank" ist von den Herren Minister des Innern und des Kultus empfohlen worden. Es sind allerorten Sammelstellen eingerichtet. Die Hauptsammelstelle befindet sich in Berlin SW. 11, Prinz-Albrechtstraße 7, im Königl. Kunstgewerbemuseum.

Hier in Herne ist Annahmestelle zur Entgegennahme von Spenden jeder Art im Rathause, Zimmer 57. Wegen Errichtung weiterer Annahmestellen wird noch Mitteilung gemacht werden. Auch durch die Schulen findet eine Sammlung statt.

* * *



Der Verwundeten Dank.

Von den verwundeten Kriegern des evang. Krankenhauses wird uns geschrieben:

Ein genußreicher Abend wurde am Montag den hier im evang. Krankenhause untergebrachten Verwundeten zuteil. Frau Musiklehrer Mahlstedt von hier hatte sich in liebenswürdiger Weise erboten, mit ihren Schülerinnen ein Konzert zu veranstalten, das von allen Verwundeten mit großer Freude aufgenommen wurde. Prolog, Gedichte, Gesang und Musik boten ein abwechslungsreiches Programm. Reicher Beifall lohnte die außerordentliche Mühe der Aufführenden und bei allen Zuhörern wurde der lebhafte Wunsch laut, recht bald wieder einen solch kunstreichen Abend verleben zu dürfen. Frau Mahlstedt und ihren Schülerinnen im Namen der Verwundeten herzlicher Dank. Auf Wiedersehen!

Sauerländischer Gebirgs Verein.

Die diesjährige Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins findet in Hagen am 26. Juni nachmittags in der Konkordia statt. Neben den geschäftlichen Angelegenheiten werden die Zuschußanträge der Abteilungen zu erledigen sein. Der Hauptwegeausschuß gibt eine Verteilung der Bezeichnungsarbeit am Hauptwegenetz bekannt. Es werden 25 Hauptwegstrecken mit dem Namen und Wohnort des Bezeichners den Zweigvereinen bekannt gegeben.

Der Kampf gegen die Fremdwörter.

× Der Stadtausschuß von Gelsenkirchen hat in seiner letzten Sitzung bei Erteilung einiger Erlaubnisse zu Wirtschaften und Kaffeewirtschaften folgende Bedingungen gestellt: Auf den Schildern und sonstigen Ankündigungen der Wirtschaftsräume dürfen nur deutsche Bezeichnungen (wie Schankwirtschaft, Krug oder dergleichen oder Kaffeestube, Zuckerbäckerei), keine fremdsprachigen (wie Restaurant, Restauration oder Café, Conditorei) angebracht werden.

Freiwillige gesucht.

× Das Kaiserliche Kommando der 5 Matrosen-Artillerie-Abteilung auf Helgoland stellt Anfang August und evtl. auch später Freiwillige ein. Einstellungsgesuche sind baldigst an das erwähnte Kommando zu richten. Den Gesuchen sind ein polizeiliches Führungszeugnis und die beglaubigte Einwilligungserklärung des Vaters bezw. gesetzlichen Vertreters beizufügen.

Herner Schöffengericht. (Sitzung vom 15. Juni 1915.)

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Arbeiter R. G., dem zur Last gelegt war, aus dem Kinderheim gestohlene Kunstbutter an sich gebracht zu haben. Seine Strafe lautete auf 1 Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft von einer Woche. — In der Strafsache gegen den Schlosser G. K. wegen Tierquälerei wurde das Verfahren eingestellt, da die Strafverfolgung wegen inzwischen eingetretener Verjährung nicht mehr zulässig war. — Die Bergleute St. W. und St. K. erregten in angetrunkenem Zustande ruhestörenden Lärm, worauf sie von einem Schutzmann zur Ruhe aufgefordert wurden. Dieser Aufforderung kamen sie nicht nach. Bei ihrer Festnahme griffen beide Angeklagte den Beamten tätlich an. Sie wurden mit je 20 Mk. eventuell 4 Tagen Haft und außerdem mit 2 Monaten beziehungsweise 6 Wochen Gefängnis bestraft. — Die Ehefrau H. G. nahm bei ihrem Weggange aus dem Geschäfte des Kaufmanns L. unwissentlich ein ihr nicht gehöriges Paket mit Schuhen mit. Zu Hause angekommen, erkannte sie ihr Versehen. Statt nun das Paket zurückzubringen oder die Sachen dem rechtmäßigen Eigentümer wiederzugeben, behielt sie dieselben und überließ sie ihrem Kostgänger, dem Mitangeklagten H. H. dieser schwärzte sie, um sie für seinen Gebrauch fertig zu stellen. Er erhielt, da bereits vorbestraft, wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von 1 Woche, die bisher noch unbestrafte Ehefrau H. G. wurde wegen Unterschlagung mit einem Tage Gefängnis bestraft. — Wegen Unterschlagung in 36 Fällen wurde gegen den Arbeiter B. L. auf 4 Monate Gefängnis erkannt. — Im Januar 1915 entwendete der Bergmann H. S. auf der Zeche 1 Paar Schnürschuhe. Da er inzwischen zur Fahne einberufen war, konnte gegen ihn nicht verhandelt werden. — Der Bergmann Kl. war der Beleidigung, der Bedrohung und der gefährlichen Körperverletzung zum Nachteile der Brüder R. beschuldigt. Anlaß zu den fraglichen Vorfällen waren Mietsstreitigkeiten, deretwegen bereits ein Civilprozeß schwebt. Die Entscheidung in der Strafsache wurde deshalb bis zur rechtskräftigen Erledigung des Civilprozesses vertagt. — Gleichfalls nicht durchgeführt werden konnte heute die Verhandlung gegen den Elektriker J. W., der am 5. August 1914 den Rendanten der hiesigen Ortskrankenkasse beleidigt, bedroht, mißhandelt und außerdem sich noch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hat. Zum nächsten Termin soll der Angeklagte persönlich erscheinen, damit das Gericht die Möglichkeit hat, über eine Gesamtstrafe von 6 Wochen hinaus zugehen, was bei einer Verhandlung gegen einen abwesenden Angeklagten gesetzlich nicht zulässig ist.

Aus Sodingen und Umgebung.

Holthausen, 15 Juni. (Das Eiserne Kreuz.) Dem Krieger Bernhard Geesmann von hier wurde für besondere Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten das Eiserne Kreuz verliehen. Bravo!

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 15. Juni. Ein unpatriotisches Verhalten bewiesen die Arbeiter Joh. Jarusel, Lukas Milloszik und Josef Koschinski zu Gerthe. Auf der Zeche „Lothringen" sind russische Gefangene beschäftigt. Mit einigen von diesen haben die Genannten Freundschaft geschlossen und ihnen Butter, Brot und Zucker besorgt. Einer hat sogar das Brot mit großem Verdienst an die Gefangenen abgegeben. Wie weit die Angaben der Beschuldigten, daß sie das Brot in ihrem Haushalt erspart haben, auf Wahrheit beruhen, wird die Untersuchung ergeben. Jarusel hat trotz Warnung durch seinen Vorgesetzten den strafbaren Verkehr mit den Gefangenen fortgesetzt. Die Sache kam zur Kenntnis der Polizei, als zwei von den Gefangenen die Flucht ergriffen, denn es wurde angenommen, daß die Beschuldigten hierbei Hilfe geleistet hätten. Diese Vermutung hat sich nicht bestätigt, denn die inzwischen durch eine Ingendkompagnie bei Herdecke wieder festgenommenen Gefangenen befanden sich noch in Gefangenenkleidung und haben bei ihrer Vernehmung angegeben, daß irgend welche Hilfe nicht geleistet worden ist. Was die Russen sich übrigens über die Größe von Deutschland für einen Begriff machen, geht aus ihren Aussagen nach ihrer Wiederfestnahme hervor. Sie erklärten, sie hätten andauernd die Grenze gesucht, aber nicht gefunden.

Für die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen

sind weiter bei uns eingegangen:

Frau Ober-Telegraphensekretär Sudhoff	10 Mk.
früher eingegangen	1 Mk.
Zusammen	11 Mk.

Für die Kriegsblinden

sind weiter bei uns eingegangen:

Ungenannt aus dem Felde	2,00 Mk.
früher eingegangen	389,30 Mk.
Zusammen	391,30 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".**

Literarisches.

Eine vollständige Kriegschronik bietet seinen Lesern das bekannte illustrierte Familienblatt **„Die katholische Welt"** (Verlag der Kongregation der Pallottiner, Limburg a. d. Lahn). Von dieser im 27. Jahrgange erscheinenden Zeitschrift kommt monatlich ein über 60 Seiten starkes reich illustriertes Heft heraus. In chronologischer Reihenfolge werden die einzelnen Tagesereignisse nicht etwa schematisch registriert, sondern vom Herausgeber selbst besprochen, und was die Hauptsache ist, durch treffliche Originalbilder erläutert. Dazu kommen noch manche technische Artikel, die den Lesern in allgemein verständlicher Form über Kriegsschiffe, Torpedos, U-Boote, Funkentelegraphie oder Radio, über Geschütze und Geschosse, u. a. m. aufklären.

Trotz der ernsten Kriegszeit wollen aber die Leser auch mal etwas anderes lesen. Diesen Wünschen trägt die „K. W." vollauf Rechnung. Die uns soeben zugegangenen Hefte legen dafür wieder einen vollgültigen Beweis ab. Wir wollen nicht einzeln aufzählen, es würde zu weit führen; nur das eine können wir sagen: Die schöne Zeitschrift bietet jedem etwas. Die vielen und schönen Bilder empfehlen dieselbe allein schon. So hat uns das wunderschöne Vierfarbendruckbild von Heinrich Told: St. Antonius von Padua rechte Freude bereitet.

Der Verlag teilt mit, daß er auch die Zustellung der Hefte ins Feld oder an jede andere beliebige Soldatenadresse übernimmt und zwar zum Preise von nur Mk. 1,20 pro Vierteljahr. Möchten sich recht viele unserer Leser diesen Vorteil sichern.



Im Wasserwinkel.

Ein Dorfroman von P. Redlich. 21

„Heinemann — die Geschichte wird Euch nun ein bißchen teuer kommen."

„Freilich, freilich!" höhnte sie. „Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen! Nicht wahr, Mochan?"

Er sah sie starr und steif an. Es war, als fröche es ihm durch seine Adern, eiskalt und prickelnd und wild.

Aber das war ja Unsinn! Was konnte denn die Frau wissen?

Er stand auf, weiß vor Wut.

„Wenn man zu!" schrie sie. „Denn man zu! Denn sind ja andere auch mit ins Loch."

„Halt's Maul!" sagte Burger ärgerlich. „Was soll der Unsinn?"

Unsinn? So? Na, das werden wir ja sehen. Ich nur mal in Festegangen seinen Wandschrank. Er kann ja wohl wissen, was drin ist."

Festegang starrte mit verängstigten Augen auf die Frau, wie ein ertappter Schuljunge. Aber nur für eine Sekunde, dann hatte er sich gefaßt. Er war ja auf diese Entdeckung in seinen Gedanken längst vorbereitet gewesen. Hatte sich gesagt, daß niemand ihm die Kenntnis aus dem Zettel in seinem Buche beweisen könne. So hatte er denn alle seine nur geringe Verstellungskunst zusammen, warf sich in die Brust und sagte: „Ich bitte Sie erlauben, mit mir zu kommen und den Schrank zu öffnen. Die Frau wird jawohl dann sagen, was sie meint."

Die anderen, auch Mochan waren so verblüfft, daß sie stumm, aber namenlos neugierig, dem möglichst stolz einherwippenden Hausherrn folgten.

Festegang kramte den Schrankschlüssel hervor, doch ehe er aufschloß, übermannte ihn plötzlich der Grimm gegen das Weib, das ihn unausgesetzt belogen und betrogen hatte und ihn nun mit vor Bosheit funkelnden Augen ansah.

„Meine Herren, ehe ich aufschließe," rief er, „möchte ich noch mal fragen: woher weiß die Frau, was in meinem Buche ist?"

„Ach, man kann jawoll mal von inwendig Staub wissen," rief sie höhnisch.

„Wir sprechen uns noch," sagte er stolz und schloß auf.

„Bitte meine Herren. Ich bitte, nichts undurchsucht zu lassen."

„Ist gar nicht nötig rief die Heinemann. „Nehmt nur gleich das oberste von den Büchern in die Hand und schüttelt ein bißchen."

Der Ortsrichter sah den vor Aufregung zitternden kleinen Herrn Festegang ratlos an. Der aber zwang sich zu Festigkeit und sagte: „Das Buch ist mein rechtmäßiges Eigentum. Die Bücher alle, die da liegen, habe ich seinerzeit meinem alten Freunde Gottschlich geliehen. Einige Tage nach seinem Tode erhielt ich sie zurück."

Der alten Heinemann dauerte die Geschichte zu lange. Sie griff schnell in den Schrank, schüttelte den Zettel aus dem Buch und gab ihn dem Ortsrichter.

Sie schlug gemütlich die Arme übereinander. „Könnt ja vorlesen, Herr Ortsrichter."

Aber das tat er nicht. Er hatte die Brille hervorgeholt und las nun bedächtig, das Blatt mit langem Arme von sich entfernt haltend, während die anderen mit hineinsahen. Sogar die Zemperleute in der Tür reckten die Hälse und stellten sich auf die Zehenspitzen.

Mochan fuhr nach dem ersten Blick in den Zettel zurück wie gestochen, während ein Ruck durch seinen starken Körper ging, als müsse er umfallen wie ein Baum. Aber nach einem kurzen Blick in das höhnische Gesicht der alten Heinemann stand er wieder trotzig fest auf seinen Füßen, steif und unbeweglich wie ein Pfahl.

Burger las und las und schien nicht fertig zu werden. Sein gutmütiges Gesicht nahm einen eisigkalten, strengen Ausdruck an.

„Hast Du das geschrieben, Mochan?"

„Das hab' ich."

Burger sah an ihm vorbei, während er ernst mit einem Nebenton von Verachtung sagte: „Das ist ein böser Handel. Froh bin ich, daß ich nicht Du bin."

Mochan zog den Mundwinkel in die Höhe und sagte hochmütig: „Das ist eine Familienangelegenheit. Ich habe das mit meiner Schwester abzumachen."

„Sie soll es sogleich erfahren. Herr Festegang, würden Sie hier so lange nach dem Rechten sehen, bis ich zurückkomme?"

Sehr gern wollte das Herr Festegang.

Er hatte Mühe, sein Zittern und seine maßlose Aufregung zu verbergen. Aber es achtete niemand sonderlich auf ihn und niemand hatte Verdacht auf ihn. Er wußte, sie würden ihn nach wie vor für den Ehrenmann von tadellosem Rufe halten, für den er gegolten hatte, so lange er denken konnte.

Aber als er am Fenster stand und den Männern nachsah, die ernst und feierlich einherschritten, da fühlte er mit unbarmherziger Deutlichkeit, daß er vor sich selbst als vor einem harten Richter mit einem fressenden Makel behaftet sein würde bis an sein Lebensende. Seine Augen waren sehend geworden — und in seinem grimmen Schmerze erschien ihm seine Handlungsweise so niedrig und ehrlos, daß ein Todfeind nicht strenger über ihn hätte zu Gericht sitzen können als sein eigenes Ich. Da gingen sie, die beiden Männer, um eine kranke, verhärmte Frau von schwerer Sorge zu erlösen — und wenn die Erlösung zu spät für sie kam, wie dann? Wie war alsdann der Name, den er, der „ehrenhafte" Mann verdiente?

Seine Augen wurden groß und brennend von verhaltenen Tränen.

Schluß.

Frau Gottschlich saß im Lehnstuhl am Fenster und war in leichten Schlaf gefallen, vom langen Warten und von Aufregung erschöpft. Neben ihr auf dem Sims standen unberührt Milch und Semmeln, die Anne ihr gebracht hatte. Es war ihr heute noch nicht möglich gewesen, irgend etwas hinunterzubringen.

Durch einen wüsten Lärm auf der Straße wurde sie jetzt aufgeschreckt. Mit Pfeifen, Johlen, Tuten und Miauen zog eine ausgelassene Schar zempernder Jungen hinter einem Manne her, der schon an ihrem Hause vorbeigegangen war. Es war, als wenn übermütige Kinder einen Trunkenen geleiteten. Aber der Mann da drüben ging hochmütig aufgerichtet, die Hände in den Hosentaschen, den Kopf steif im Nacken, langsam, gleichgültig und stolz wie ein von kreischenden Spatzen umschwärmtes Raubtier.

Frau Gottschlich riß die Augen weit auf.

„Komm' einmal her, Anne — das kann doch nicht sein — ist denn das nicht — —?"

Anne nickte erstaunt.

„Mochan ist es. Daß er sich das gefallen läßt! Und daß sie es wagen!"

In der Stubentür erschienen jetzt Burger und Raatsch.

Der Ortsrichter hatte die Frau lange nicht gesehen und dachte betroffen, ei, ei, wie ist sie zusammengeklappert! War doch sonst immer noch eine hübsche, stattliche Frau.

Sie erhob sich mühsam.

„Schön willkommen!" sagte sie. „Dann wollen wir nur gleich ausräumen, Herr Raatsch, nicht wahr?"

„Ausräumen?" schmunzelte er. „Na, nee. Einräumen, denke ich, werden wir, dem Mochan seine schönen Möbel und alles."

Die beiden Frauen sahen ihn sprachlos an, aber als Burger nun mit einer der wichtigen Sachlage entsprechenden Würde den Zettel langsam hervorholte und entfaltete, da fühlten sie beide sogleich, um was es sich handelte.

Mit gefalteten Händen hörte Erneftine es vorlesen. Große Tränen tropften in ihren Schoß. Sie konnte kein Wort hervorbringen.

Endlich nahm Raatsch das Wort und sagte nach einigem Räuspern: „Ja, meine Frau ist da nun freilich die Hereingefallene. Einen großen Topfkuchen hat sie gebacken und einen Kranz darum gemacht zum Empfang. Da wirds wohl am besten sein, sie bringt ihn her und hilft uns alles hübsch machen. Das Annchen kocht uns einen steifen Kaffee. Und dann wollen wir doch mal sehen, ob wir die Mutter Gottschlichen nicht zum Lachen kriegen!"

Sie lachte schon und drückte ihm dankbar die Hand.

„Ich werds Euch nicht vergessen, wie Ihr mir beigestanden habt. Und so manchem andern noch, der uns Mitleid zeigte, ich werds ihm nicht vergessen. Ach, ganz seltsam ist mir zu Sinne, fast so, als wünschte ich es nicht ungeschehen, das alles, was der Mochan über uns gebracht hat. Ich meine, die Sehnsucht nach meinem Manne hätte mich wohl umgeworfen, hätte nicht all dieses andere noch gequält und geängstigt. Ich war eben dadurch gezwungen, zu überlegen, wie nun alles werden sollte mit mir und meiner Anne. Und ich weiß nun auch, daß alles Leid sich leichter trägt, wenn man noch seine Heimat hat."

— Ende. —

Stürmische Nacht bei Arras.

Folgende packende Schilderung von einem zurzeit in Ohligs liegenden Verwundeten entnehmen wir dem „Düsseldorfer Tageblatt":

Dunkel brach die Nacht herein. Aber nicht breitete sie ihre Fittiche über todesmatte Kämpfer, nicht träufelte sie Balsam in heiße Wunden.

Nein, das war vielmehr die Hölle. Himmel und Erde erzitterten von dem Geheul und Gebrüll der Granaten. Gräßliche Todesschreie von Getroffenen, Stöhnen zerfetzter Herze, Jammern, Winseln, Wehklagen — — —

In kurzen Zwischenräumen warfen weiße Leuchtkugeln gespenstige Lichtfluten über die öden Stätten des Jammers. Dann spritzen rote, grüne Raketen in die Lüfte, Zeichen für die Artillerie, Todessignale —

Ueber die Erde kriecht erstickender Dampf zersprungener Minen und Bomben. In den Lüften ein einziger Strahl zuckender Blitze, ein Krachen, ein Bersten, ein Aufwirbeln.

Ist das der jüngste Tag?

Wir liegen im Schützengraben auf der Lorettohöhe. Abends setzte ein wahnsinniges Artilleriefeuer der Franzosen ein. Das bedeutet Sturm. Es ist nichts Ungewohntes. Ueber zwei Wochen schon rannten die Franzmänner ihre Schädel ein an unserer eisernen Front. Sie wich und wankte nicht. Gegen zehnfache Uebermacht hatten die Grauen standgehalten.

Immer wilder wird das Feuer.

Die Pulse jagen fiebertoll, die Schläfe hämmern. Das zerrt in allen Eingeweiden.

Zischend kommt's herein, zerbricht in zerberstendem Getöse, wirbelt riesige Erdmassen auf und schweigt. Dann geht ein Winseln an, ein Schreien. Volltreffer —

Wehrlos liegen wir im Granatfeuer. Inbrünstige Gebete steigen empor zum Lenker der Schlachten, zum Geist der Kraft. Es war die Nacht vor Pfingsten.

Bald ist unser Graben vollständig verschüttet, zusammengeschossen. Die Spaten sind eifrig an der Arbeit. Es gilt verschüttete Kameraden auszugraben, die unter schweren Erdmassen liegen. Wir arbeiten wie Wahnsinnige. Aber das lenkt die Gedanken weg von Mord und Tod. Bald erscheinen die begrabenen Brüder an der Oberfläche. Blut strömt den Unglücklichen aus Nase und Mund. Ihre Augen stieren aus den Augenhöhlen. Fast alle sind ohnmächtig.

Sanitäter stürzen herbei.

Wir haben jetzt wichtigere Dinge zu tun. Das Feuer hat etwas ausgesetzt. Es gilt, den Schützengraben neu auszuwerfen, neu zu befestigen. Die Spaten kommen nicht aus der Hand. Mit unerhörtem Eifer werden die Erdmassen aus dem Graben geschaufelt. Der Rücken schmerzt, Schwielen brennen. Die trockene Zunge klebt am Gaumen. Der Schweiß rinnt in Strömen. Furchtbar quält der Durst. Die Feldflaschen sind längst leer.

Einigermaßen ist der Graben wiederhergestellt. Aber unsere Reihen sind stark gelichtet. Wie gut die kleine Feuerpause tut. Das ist nur die Ruhe vor dem Sturm, die Ruhe vor noch viel Schrecklicherem. — Ueber uns brüllt es in dumpfen Stößen. Eine Lawaflut von Verderben, von Tod, von Grauen wälzt sich über unsere Köpfe weg.

Das ist ein Schmettern, ein Prasseln, ein Donnern, ein Zischen. Um den Durst zu stillen, stecken wir uns trockenes Brot in den Mund. Ein kleines Stück Schokolade wird unter einer ganzen Gruppe brüderlich verteilt.

Schon aber fliegt der Tod wieder in unseren Graben. Wieder gießen sich Ströme von flüssigem Blei und todbringendem Stahl in unsere Stellung.

Hölle, du wirst überboten!

Die Knie zittern und beben, die Hände zucken, das Herz droht zu zerspringen. Nur die Lippen murmeln ein Gebet.

Herr verleihe uns Stärke! komm such uns heim mit deiner Kraft! —

Der Mond kommt sachte aus dem Wolkenversteck und gießt seinen matten Glanz über Blut, Feuer und Rauch, über das zerwühlte Land.

Eine Granate dicht zur Rechten wirft einen Kameraden dicht in die Höhe und begräbt ihn in die lehmigen Erdmassen. Mit zwei Mann graben wir ihn aus dem — Grabe. Seine Augen scheinen uns anzuklagen, daß wir ihn im Grabe störten.

Die eisernen Ungeheuer dröhnen immer toller.

Wir müssen zurück.

Auf allen Vieren kriechen wir einige hundert Meter hinter den Graben; hinter einer langen Pappelreihe suchen und finden wir Schutz. Hier sind wir unbelästigt von dem wilden Feuer. Andere hocken in dem Laufgraben.

Ein Kamerad hat seinen Waffenrock von sich gerissen. Das bloße Bajonett schwingt er in der Rechten. „Steh ich in finstrer Mitternacht" singt er, brüllt er, dann alles durcheinander. Er verlor den Verstand. Jetzt kennt er wie besessen dem Feinde entgegen. Eine Kugel wirft ihn rot zu Boden und erlöst ihn von seiner Pein.

Wir nehmen unser Sturmgepäck vom Rücken, prüfen die Patronen, blasen die Erde aus der Gewehrmündung, liebkosend greift die Hand in den Sack mit den Handgranaten. Die Zünder sind noch alle intakt. Wohl eine Stunde lang strecken wir unsere Glieder in weichem Gras.

Das Granatfeuer der Franzmänner wird vereinzelt. Schnell kriechen wir in den Graben zurück. Frische Reserven rücken mit uns in die vorderste Stellung. Kleine Drahtverhaue, die die Reserven von hinten mitbrachten, werden noch zu den anderen gelegt. Die alten Verhaue sind beinahe ganz zertrümmert. Mit fieberhafter Hast arbeiten wir mit dem Spaten. Bald können wir in Deckung liegen und schießen. Alles andere ist Nebensache.

Durch unseren Körper gehts wie eine Erlösung. Die Franzosen greifen an. Laßt sie nur kommen. Das Granatfeuer wird ihnen schon mit Zinsen heimgezahlt.

Achtung! — —

Graue Schatten in der Ferne springen, fallen, springen wieder auf, fallen wieder zur Erde. Bald unterscheidet man schwarze Fratzen. Wie Teufel kommen sie herangestürmt und fletschen mit den Zähnen.

Schützenfeuer — — tak—taktak—tak.

Zwei Maschinengewehre packen die Kerls in den Flanken. Immer näher rücken sie heran. Die erste Reihe hat keine Gewehre bei sich.

Nur Granaten, Handgranaten.

Die erste Reihe ist schon stark zusammengeschmolzen. Nur zwei oder drei gelangen bis an die Drahtverhaue. Ihre Körper fallen schwer in den Stacheldraht.

Unsere Leute haben ihre Kaltblütigkeit längst wiedererlangt. Acht bis zehn Schuß gibt das Gewehr in der Minute ab.

Auch die zweite Reihe der Schwarzen rast heran, auch sie ist nur mit Handgranaten ausgerüstet.

Urrah, Urra — h", brüllen die Bestien.

Dann ein Schaufbäumen, ein Purzeln, ein Fallen, ein Stöhnen.

Die feindlichen Handgranaten kommen nicht mehr in Betracht.

Ein wahnsinniges Brüllen, Heulen, Schreien, ein Tosen und Lärmen — —

Unsere Artillerie schießt vorzüglich. Die Maschinengewehre arbeiten. Die Rohre scheinen zu bersten ob der großen Hitze.

Mit schwerem keuchendem Atmen kommt der Feind herangesprungen. Bleischwere Massen sinken zur Erde, durch die der Blitz hindurchfuhr. Immer toller wird der Ansturm, immer rasender die Wut der Angreifer. Schon sind die Feinde an der Arbeit, die Drahtverhaue zu durchschneiden.

„Handgranaten" — schreit es durch unsere Reihen.

Mit festem Griff packen wir die Granaten. Die Linke zieht die Zündschnur ab —

— — sechs — sieben — acht

Dann saust der hundertfältige Tod unter die Rothosen.

Entsetzlicher Anblick. In tausend Fetzen fliegen die Leiber und Gliedmaßen herum.

Eine zweite Handgranate fliegt zu den Feinden. Dasselbe Resultat.

Die andern packt eine wahnsinnige Angst.

Sie laufen zurück.

Auf den abziehenden Gegner feuern!" —

Wir bringen ihm noch große Verluste bei.

Dann sinken wir erschöpft zur Erde. Heißer Dank quillt aus dem Munde zu Gott, der uns den Sieg verlieh. Nun werden wir abgelöst.

Heller Dunst quillt im Osten auf.

Bald zieht majestätisch die Sonne in ihre Bahn. Sie leuchtet hell über das Schlachtfeld und zeigt uns unseren Sieg.

Endlich werfen wir uns auf frisches Stroh und schlafen und träumen von Sieg, von daheim — vielleicht auch von Mord und Tod. —

Tolmein und das Tolmeiner Tal.

In den langsam sich entwickelnden Kämpfen am Isonzo beginnt mehr und mehr Tolmein als ein bedeutsamer Brennpunkt hervorzutreten. Das kleine Städtchen, eine beliebte Sommerfrische der Bewohner des Küstenlandes und von Triest, liegt am mittleren Isonzo in einer seeförmigen Erweiterung, die einst der Fluß in die umgebenden Gebirgsmassen hineingefressen hat. Im Westen begrenzt der Gebirgszug des Monte Matajur das Tal, im Osten türmen sich die Massen des Hochgebirges, bekrönt von der weithin leuchtenden, scharfkantigen, dreieckigen Pyramide der Bergspitze des Krn, deren 2250 Meter hoch ansteigende Schneewände blendend im Sonnenlichte erglänzen. Der Krn ist in bezug auf die Schönheit der Bergformen ein Nebenbuhler des Großglockners und des Großvenedigers. In diesem Teile des Isonzotales hat die Rauheit der Szenerie durch südliche Einflüsse schon eine Milderung erfahren. Hier findet man nicht mehr jene furchbar zerrissene, von Schneefeldern an den Hängen und Geröll in den Talgründen bedeckte Gebirgslandschaft, wie sie der Isonzo auf seinem bisherigen Laufe durcheilte. Nur in den Seitentälern noch leben jene armseligen Dörfer, in deren gleich Schwalbennestern an die Felswände der schluchtartigen Täler angeklebten Siedlungen die Bewohner in stetem Kampf mit der sie umgebenden Natur ein kümmerliches Dasein führen.

Wälder bedecken die weniger steilen Hänge des Tolmeiner Tales, grüne üppige Triften ziehen ihnen entgegen. Die warme Luft des Adriatischen Meeres und die Kulturen des Küstenlandes, der Mais, die Rebe und der Maulbeerbaum, bringen den Isonzo herauf bis hierher und prächtig gedeiht alle Frucht in der milden Luft, in der die Reinheit der Gebirgsatmosphäre sich mit der Glut des Küstengebietes vermählt. An die Stelle der armseligen Behausungen des oberen Flußtales tritt die Kühle steinerner Hallen und stattlicher Wohnbau. Die reichen Matten, die bis zu den opalfarbigen Gewässern des Isonzo hinunter sich ziehen, der da und dort sich an mächtigen Riffen bricht, sind von den Zweigen der Obstbäume beschattet. Je weiter wir den Isonzo hinabgehen, desto südlicher wird die Landschaft; im äußersten Zipfel des Tolmeiner Tals erreicht sie schon beinahe den Zauber, den in der Ebene das Coglio, das Hügelland um Görz, sein eigen nennt.

Dante soll in der prachtvollen Umgebung von Tolmein die Anregung zu mehreren seiner Gesänge gefunden haben, während eines Aufenthaltes, den er in dem Schloß von Pockenstein oberhalb Tolmeins verbrachte. Der Volksmund erzählt sich, daß er dort nur die Nächte zubringen konnte, und daß er sich tagsüber in einer Grotte verborgen gehalten habe, die in einem der Seitentäler des Tominskatales noch heute gezeigt wird. Noch geht der einfache Mann aus dem Volke mit einem gewissen Gruseln an diesem schauerlich-schönen Orte vorüber, als könne die Gestalt des Dichters plötzlich am dunklen Eingang der Höhle ihm erscheinen.

Das Tolmeiner Tal war es auch, das einst die letzten Heiligtümer der heidnischen Bewohner des Landes barg. Am Eingange des Tales bei Karfreit stand die mächtige Eiche, die der Gegenstand ihrer Verehrung war, und erst im 14. Jahrhundert soll sie unter den Aexten der Missionare gefallen sein. Hier in der Nähe ist auch das alte kleine Kirchlein, das sich noch in den Fluten jenes Sees gespiegelt haben soll, der einstmals das üppig-grüne Tal von Tolmein ausfüllte. Seinen würdigen Abschluß bildet die Stelle, wo südlich Tolmeins am Ausgang die Idria sich in den Isonzo ergießt.

Ein Wachstum von jener märchenhaften Ueppigkeit die nur der Süden kennt, bedeckt die Ufer der beiden aufeinander zueilenden Flüsse. Tief haben sie sich mit der ganzen Kraft ihres Ungestüms in die breite, flache Felsplatte hineingefressen, die ihnen die Vereinigung und den Weg nach Süden versperrt. In einem schmalen, von senkrechten Felswenden eingeschlossenen Kanale stürzt das Wasser des Isonzo herab in lieblichem Wasserfall und schießt dann reißend und brausend durch dieser Kanal dahin, bis es sich mit der Idria vereint, die ihm in einer ähnlich malerisch zerklüfteten Schlucht entgegeneilt.

Vermischtes.

Eine Kugel im lebenden Herzen.

So seltsam es auch klingen mag, so einwandfrei ist doch erwiesen, daß man mit einer Kugel im Herzen ungestört leben kann. Es handelt sich um einen bayerischen Infanteristen, der von einem französischen Geschoß verwundet worden war. Als man das Geschoß durch eine Röntgenaufnahme entdecken wollte, fand man es im Herzschatten liegen. Da ein solcher Befund zunächst unwahrscheinlich erschien und man kaum aus einer einzigen Röntgenaufnahme den Sitz eines Fremdkörpers genau lokalisieren kann, wurde der Rekonvaleszent im Röntgenologischen Zentralinstitut vom Roten Kreuz in München von Dr. Franz Glaser und Dr. Karl Kaestle wiederholt untersucht. Aber soviel Aufnahmen man auch von allen Seiten machte, das Geschoß blieb im Herzen, und zwar in der rechten Vorkammer, liegen. Man muß sagen, daß der Verletzte ein ungeheures, absonderliches Glück gehabt hat. Die Kugel hat die Lunge durchschlagen, ist an den großen Gefäßen vorbeigeschlüpft, ohne sie zu zermalmen, und hat schließlich die dünne Vorkammerwand durchschlagen, ohne zu einer Verblutung zu führen. Der Zustand des Verwundeten ist gut. Beschwerden von seiten des Herzens fehlen. Eine operative Entfernung des Geschosses ist unterlassen, da die Operation am Herzen zu gefährlich ist.

*

Die goldenen Eichenblätter.

Eine ganz besondere Auszeichnung für unsere Heerführer bedeutet das goldene Eichenlaub, das zum Orden pour le mérite verliehen wird. Der erste General, der in diesem Kriege mit den drei goldenen Eichenblättern ausgezeichnet wurde, ist General von Emmich, der sie als Belohnung für die glänzende Waffentat der Eroberung von Lüttich erhielt. Auch der als Brigadekommandeur unter General von Emmich bei Lüttich tätig gewesene Generalleutnant Ludendorf, der jetzige Generalstabschef Hindenburgs, hat während des Krieges zum Orden Pour le mérite noch das goldene Eichenlaub erhalten und zwar zu gleicher Zeit mit Hindenburg, der den Orden Pour le mérite ebenfalls während des Krieges erhielt. Im ganzen ist das Eichenlaub während des jetzigen Krieges viermal verliehen worden, auch an den Generalfeldmarschall Graf Haeseler, der den Orden selbst allerdings schon im deutsch-französischen Kriege bekam. Das Eichenlaub zum Pour le mérite besteht aus kleinen, goldenen Eichenblättern, die am Ringe des Ordens befestigt sind.

*

Der schwerste Soldat des deutschen Heeres.

Es dürfte interessieren zu erfahren, daß der schwerste Soldat des deutschen Heeres vom Eichsfelde stammt. Es ist der Ingenieur Alfred Lehne, der zurzeit den Posten eines Lazarettverwalters im Reservelazarett „St. Josephsheim" in Frankfurt a. M. bekleidet. Herr Lehne, von großer stattlicher Figur, besitzt das ansehnliche Gewicht von 316 Pfund. Selbstverständlich mußten ihm sämtliche Uniformstücke nach Maß besonders angefertigt werden. Sein Seitenstück ist ein anderer Feldwebel in Frankfurt a. M., der aber bei etwas geringerer Größe „nur" 280 Pfund wiegt.

H. R. in **L.** — Zur Bekämpfung der Motten werden verschiedene Mittel empfohlen. Vorzüglich bewährt hat sich das bekannte Globol, das die Motten nicht nur verscheucht, sondern tatsächlich tötet! Globol ist z. B. bei einer ganzen Reihe von Museen in ständigem Gebrauche — das beweist am besten seine Güte.

Die **Schnellgang-Nähmaschine „Krone"** mit allen Verbesserungen der Neuzeit genießt den weitgehendsten Weltruf und ist die beliebteste aller Nähmaschinen, Ringschiff, Schwingschiff, Bobbin, Webschiff übertreffen alles, was in Fabrikation geleistet wurde.

Herr Oberpostass. W. Marbach, Bingen a. Rhein: Mit der mir gelieferten Nähmaschine Globus bin ich durchaus zufrieden. Man hört dieselbe nicht im Betriebe, geht äußerst leicht und näht sehr gut. Sie entspricht auch was Ausstattung anbetrifft einer Nähmaschine, für die man bei anderen Firmen mindestens 100 Mk. bezahlen müßte. Ich werde die Firma Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstraße 126, stets weiter empfehlen. 2237

Die Leitung des Mäser-Bräus und jetzigen Central-Cafés macht uns auf die Namensänderung des Stadtkafés aufmerksam. Oftere Verwechslungen wie Briefaufschriften „Stadtkasse" anstatt „Stadtkafé" und ähnliche Verwechslungen gaben der Behörde Anlaß, einen anderen Namen vorzuschlagen. Der Name Central ist wohl nicht unrichtig, da das gemütliche Lokal inmitten der Stadt liegt, und werden sich die ständigen Besucher auch daran gewöhnen. Erwähnt sei noch, daß der beliebte Kapellmeister Davidowsky am 1. Juli scheidet, um einem Ruf nach Scheveningen zu folgen. Am 1. Juli tritt ein neues Orchester an.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.



Unter diesem Schutze
kann der deutsche Kaufmann in Ruhe sein Geschäft betreiben. Wirksame Inserate sind für ihn eine wertvolle Unterstützung. Wenden Sie sich zwecks Ausarbeitung eines Kostenvoranschlags an die bekannte
Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.
Dortmund, Markt 2

Vertreter:
Alfred Köhler, Herne, Bahnhofstrasse 5b.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.
Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65 000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.— täglich, unter Umständen 4.— Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf,** Schliessfach 13 und 511. 1865

PIANOS
Harmoniums
Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez.
(Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Deutsche Frauen und Mädchen!

In dieser schweren Zeit blicken wir deutschen Frauen mehr als sonst auf unseren Kaiser, dem der furchtbare Krieg eine doppelte Last der Verantwortung auferlegt. Ihn, der in vorbildlicher Weise Freud und Leid mit seinem Volke teilt, bewegt vielleicht manchmal die Frage: Wie trägt mein Volk die vielen Opfer an Blut und Leben, die bereits gefordert sind und noch gefordert werden müssen?

Deutsche Frauen, laßt uns ihm eine Antwort darauf geben, laßt uns ihm in einer

Huldigungsanschrift

sagen: Wir alle, auch die, welche durch den Verlust ihrer Männer, Söhne, Väter und Brüder schwer heimgesucht sind, blicken in unwandelbarer Liebe jetzt wie zu Beginn des Krieges zu unserem Kaiser auf und vertrauen mit ihm auf Gott und unser gutes Recht.

Zugleich soll als Gabe der deutschen Frauenwelt für vaterländische Zwecke eine

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen

dargebracht werden, über welche der Kaiser freie Verfügung hat. Deutsche Frauen und Mädchen, schließt euch alle ohne Unterschied des Standes an, damit eine eindrucksvolle Kundgebung erreicht wird!

Wir stören dadurch kein anderes Werk der Liebe, da unser Kaiser die Spende verwenden wird, wo sie am nötigsten ist.

Die deutsche Frauenwelt als solche tritt hier auf den Plan!

Jede betrachte es als Ehrensache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach Kräften für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! **Auch die kleinste Gabe ist willkommen.**

Als Ueberreichungstag ist der Jahrestag des Regierungsantrittes unseres Kaisers im Juni in Aussicht genommen. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Berlin-Zehlendorf, Gymnasium. Hauptsammelstelle ist die Depositenkasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Zehlendorf.

Der Hauptausschuß:

Frau Gymnasialdirektor **Fischer.** Frau Ministerialdirektor **Halle.** Frau Geh. Ob.-Regierungsrat **Richter.**

Der Ortsausschuß Herne:

Frau Erster Bürgermeister **Dr. Sporleder.** Frau Assessor **Kette.** Frau Assessor **Klein.**
Frau Sanitätsrat **Dr. Schauberg.** Frau **Dr. Friederichs.** Frau Apotheker **Crux.**
Frau Stadtrat **Dr. Kraus.** Frau Pfarrer **Albers.**

Zahlstellen sind:

1. Rathaus, Zimmer Nr. 45, Zentralstelle.
2. Redaktion des Herner Anzeigers. **3. Redaktion der Herner Zeitung.**
4. Die Wohnungen der Ortsausschußmitglieder.

Verkaufe meine 2284
95 Pfg.-Artikel
weiter, solange der Vorrat reicht. Ferner mache ich meine werte Kundschaft auf mein reichhaltig sortiertes
Schuhlager
zu alten Preisen aufmerksam.
Kaufhaus Franz Wehling.

Bücherei der Stadt Herne.

Die Bücherei-Zentrale im neuen Rathause, 2. Eingang von der Postseite ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags, nachmittags von 6—7 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Bismarckstraße (altes Amtshaus) in den Räumen des Standesamts II ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Dietrichstraße (Schule VIII) ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Kataloge sind in den Büchereien zu haben. Die Ausleihe ist unentgeltlich.

Die Bücherei-Deputation.


Deutsches Erzeugnis!

Corset Graciella
ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.
Preis **7.50, 10.** — Mk.
Alleinverkauf 1630
Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Schreibstube Feldpost.

Die Geschäftsstunden der Schreibstube Feldpost sind von jetzt ab **Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags** von 4—6 Uhr. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß für die Adressierung der Feldpostsendungen, wie der Karten, Briefe, Pakete u. s. w. die selbstgeschriebene Adresse des Empfängers vorzuzeigen ist, daß bei Anfragen [illegible] eines Vermißten die [illegible] die schriftlichen [illegible] über die [illegible] Zentral[illegible]

Sammelt den „Anzeiger"!
Es sind wertvolle Erinnerungsblätter sowohl für sich selbst, als auch für alle aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter!

Wir empfehlen **„Autoclip" die neue Zeitungs-Sammelmappe**
D. R. P., hergestellt im Formate unseres Blattes. Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äußerst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemäße Ausstattung, Goldprägung.** Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstrasse 71.